47. Mittwoch, den 26. Februar 1868. 47.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Februar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Geh. Regierungs- und Baurath Henke zu Marienwerder den Rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife; dem Drosten v. Bothmer zu Gronau in der Landdrostei Hildesheim, und dem Oberamtmann Dr. Deichmann zu Uslar, den Rothen Adlerorden 3. Kl.; dem Major a. D. Marcard, bisher im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, den Rothen Adlerorden 4. Klasse, und dem Appellationsgerichtsrath Schlüter in Marienwerder den Charakter als Geh. Justizrath zu verleihen; so wie den Stadt- und Kreisrichter Hoffmann in Danzig zum Stadt- und Kreisgerichtsrath daselbst; und den Staatsanwaltsgehülfen Fischer in Magdeburg zum Staatsanwalt in Kolberg zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 24. Februar Vormitt. Nach Berichten aus Singapore vom 22. Januar war eine portugiesische Gesandtschaft in Siam eingetroffen. In Kochinchina dauerten die aufständischen Bewegungen gegen die Franzosen fort.

München, 24. Februar Nachmitt. Der Minister des Innern, Frhr. v. Pechmann, ist heute Nachmittags gegen 2 Uhr seiner Krankheit erlegen.

München, 24. Februar Abends. Einem aus Nizza heute Abend hier eingegangenen Telegramm zufolge hat sich der Zustand des Königs Ludwig von Bayern seit gestern sehr verschlimmert, indem eine Steigerung der Entzündung und Fieber mit Delirium eingetreten ist. Der Zustand des Königs giebt zu ernsten Befürchtungen Veranlassung.

Karlsruhe, 24. Februar Nachmitt. Die „Karlsruher Zeitung" bestätigt die Nachricht von der Ernennung des Generallieutenants v. Beyer zum badischen Kriegsminister. Derselbe tritt als Generallieutenant und Generaladjutant des Großherzogs in das badische Armeekorps.

Karlsruhe, 24. Februar Abends. Zollparlamentswahlen Im 7. Wahlbezirk ist Dahmen (Katholik), im 8. Wahlbezirk Lindau definitiv gewählt. Im 2. und 3. Wahlbezirk kommt es zu engeren Wahlen, im ersteren zwischen dem Fürsten v. Fürstenberg und Kirsner, im letzteren zwischen Leo und Hebting. Wegen der Doppelwahl Lindau's (im 8. und 14. Wahlbezirk) ist eine Neuwahl nothwendig geworden.

Schwerin, 23. Febr. Demnächst wird von Seiten der Zollvereinsbehörden eine Kommission nach Mecklenburg abgeordnet werden, um über die durch den Zollanschluß Mecklenburgs gebotenen Einrichtungen zu berathen. — In Betreff der Kleinen-Lübecker Eisenbahn-Angelegenheit sind die Verhandlungen durch die mecklenburgischen Ministerialräthe Meyer und Brandt, welche als Regierungs-Kommissare fungiren, in Lübeck fortgesetzt worden, doch liegen definitive Erklärungen der diesseitigen Regierung nicht vor.

London, 24. Febr., Morgens. Die „Times" spricht sich sehr befriedigt über die Ernennung Mac Clellan's zum nordamerikanischen Gesandten in London aus. — Ein heftiger Sturm hat den Wellenbrecher in Holyhead zerstört.

London, 24. Febr., Abends. Das „General Telegram Office (Pope & Ree) meldet aus Washington den 24. Februar: Der Präsident hat den höchsten Gerichtshof aufgefordert, den Vollzugs-Befehl zur Amtsentfernung Stanton's zu erlassen. Stanton beharrt in seiner Weigerung, seine Funktionen niederzulegen.

Rußland gegen die Türkei.

In gewissen politischen Kreisen ist es eine ausgemachte Sache, daß Rußland der Störenfried in den türkischen Provinzen ist. Die Komplicität Rußlands an den insurrektionellen Bewegungen in Bulgarien und an den zur Beeinträchtigung der Pforte angezettelten Agitatianen in Serbien und Bulgarien soll der türkischen Regierung neuerdings durch eine Reihe beweisfähiger Aktenstücke, in deren Besitz sie gelangt ist, evident gemacht sein. Sowohl der östreichische Internuntius, als auch die Vertreter der Westmächte in Konstantinopel sollen über den Inhalt dieser Aktenstücke an ihre Regierungen berichtet haben.

Gleichzeitig meldet ein in Prag erscheinendes czechisches Blatt, das Slawen-Komité in Moskau habe an die Ruthenen in Galizien eine Aufforderung gerichtet, Freiwillige zu den Aufständischen unter den Südslawen zu entsenden und sich bereit erklärt, die Hälfte der Ausrüstungskosten selbst zu tragen, wogegen der Ruthenen-Verein in Lemberg die andere Hälfte zu bestreiten hätte. Das Blatt fügt hinzu, daß in Folge dessen unter den Ruthenen eine große Bewegung herrsche, und daß sich viele Freiwillige nach Rußland begeben, wo sie bewaffnet werden.

In polnischen Blättern finden sich ähnliche Allarm-Nachrichten. Eine Petersburger Korrespondenz des „Dziennik pozn." hält eine Katastrophe an der unteren Donau, von Rußland trotz der größten Noth im Lande angeschürt, für nahe bevorstehend und bringt die Anwesenheit des Grafen Berg sowohl als des Gensd'armerie-Obersten Frederiks in Petersburg mit den Anschlägen gegen die Türkei in Verbindung. Keineswegs handelt es sich nach dieser Korrespondenz um Berathungen über die bessere Stellung Polens, davon zu reden sei lächerlich; die Regierung in Petersburg habe sich durch den Statthalter und die Militärs des Königreichs Polen bloß vergewissern wollen, ob sie unter allen Umständen auf die wenigstens äußerliche Ruhe im Kongreßkönigreich rechnen könne. Ganz anders färben natürlich die amtlichen Blätter die Lage der Dinge. Sie wälzen die ganze Schuld der Agitation in den slawisch-türkischen Ländern den polnischen Emigranten in die Schuhe und der „Dz. warsz." zählt sogar die Dekaden auf, welche neuerdings wieder aus der Schweiz nach der Türkei abmarschirt seien. Freilich wird von der einen wie von der andern Seite geflissentlich vieles verschwiegen, anderes geradezu abgeleugnet, so daß die politische Welt fortwährend in Unklarheit erhalten wird.

Einige französische Blätter sind immer bereit, sobald sie von russischen Plänen gegen die Türkei vernehmen, Preußen eine geheime Theilnahme daran Schuld zu geben, weil sie des Glaubens sind, daß Rußland ohne mächtigen Hinterhalt nichts unternehmen werde. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Rußland für die Art seines Operirens im Orient, das nicht auf einen offenen Krieg hinausläuft, der Hülfe eines direkten großen Staats nicht bedarf. Die Franzosen aber können sich des Gedankens nicht entschlagen, daß für die großen Zwecke, welche Rußland im Orient, Preußen in Deutschland erfolgt, ein geheimes Abkommen zwischen beiden bestehe. In der „Opinion nationale" spricht Gueroult von Neuem diese Ansicht aus.

„Wir wissen nicht", sagt er, „ob Preußen sich glücklich schätzt, Rußland in Warschau zum Nachbar zu haben, allein es wäre schwer zu begreifen, daß Preußen selber die Hand dazu bieten sollte, um Rußland nach Prag zu führen. Preußen kann nicht wollen, daß Rußland in der Ostsee (!) sich noch mehr ausdehne; es muß ihm selbst die üble Behandlung verargen, welche die panslawistische Propaganda der germanischen Bevölkerung der russischen Ostseeprovinzen zu Theil werden läßt. Preußen, das bereits zu drei Vierteln seinen großen germanischen Einheitstraum verwirklicht hat, kann nicht wollen, daß das Schicksal des Donauthals, dieser großen Handelsstraße Süddeutschlands, in die Hände Rußlands falle. Durch derartige Gefälligkeiten würde seine eigene Popularität und Sicherheit allzu sehr gefährdet. Preußen ist also offenbar dazu bestimmt, beim Ausbruche der orientalischen Frage einer der gewaltigsten Gegner Rußlands zu werden. Was aber hindert es, offen diese Rolle zu übernehmen und sich darauf vorzubereiten? Nur Eins: Die Furcht vor Frankreich. Frankreich hat sich noch nicht hinlänglich in die Vergrößerung Preußens hineinfinden können. Die französische Regierung grollt ihm noch ob ihres eigenen Mangels an Umsicht bei den Ereignissen von 1866. Das französische Volk würde sich selbst vielleicht, im Angedenken an die alte Nebenbuhlerschaft, nicht unschwer zu einem Kriege gegen Preußen aufreizen lassen. In unseren politischen Versammlungen rühren Männer von größerer Beredtsamkeit als Ueberlegung die Leidenschaften auf, die sie im Grunde genommen untröstlich wären, entfesselt zu haben, die sie sich aber doch nicht scheuen anzurufen.

So kommt es in der That, daß, wiewohl Frankreichs Sinnen und Trachten keineswegs auf den Krieg geht, Preußen, dessen Königshaus durch langjährige Verwandtschaftsbande mit der russischen Kaiserfamilie verknüpft ist, sehr vernünftiger Weise Bedenken trägt, eine vielleicht gefährliche, aber zuverläßliche Allianz gegen eine andere, weit vortheilhaftere aufzugeben, auf die es sich nicht verlassen kann. Wenn das französische Kabinet Mittel fände, um Preußen zu beruhigen, um es zu überzeugen, daß Frankreich keine Eroberungspläne im Schilde führt und mit Oestreich keine Aggressiv-Allianz vorbereitet, so wäre das Zustandekommen eines auf den Orient bezüglichen Einverständnisses zwischen den vier Großmächten unzweifelhaft möglich. Oder vielmehr, wenn Rußland in der Türkei fortfährt, Aufstände vorzubereiten, so wird eine direkte Verständigung über die orientalischen Angelegenheiten das beste Mittel sein, dem schleichenden, unbestimmten Mißtrauen, das mehr aus wirklich gekränkter Eigenliebe, als aus bestimmten Planen und Entwürfen hervorgeht, ein Ende zu machen. Eine Allianz zwischen Frankreich, England, Preußen und Oestreich wäre nicht allein eine Beschwichtigung der auf den Gemüthern lastenden Besorgnisse, sondern auch die Möglichkeit einer Abrüstung, die, in der gegenwärtigen Sachlage, eben so unerläßlich, wie gleichzeitig unmöglich ist. Was muß dafür geschehen? Es muß ein Staatsmann von hellem Blick und festem Sinn das civilisirte Europa für einen gemeinschaftlichen Plan gewinnen."

Wir meinen aber, es bedarf der Bündnisse nicht. Wenn früher Bündnisse allein das Völkerrecht enthielten, so beruht das Recht der Völker heute auf dem herrschenden Rechtsbewußtsein, das sich ausdrückt unter dem konstitutionellen Regiment. Das Bündniß mit dem Einen ist, fast zu sagen, der Krieg mit dem Andern. Preußen kann heute weder mit Rußland noch mit Frankreich ein Bündniß eingehen, selbst wenn es blos praktische Rücksichten walten läßt. Die französische Politik ist schwankend und unverläßlich, obgleich sie sich in ihren letzten Zielen mit der deutschen Politik Preußens vertragen müßte; die russische dagegen ist, wiewohl bestimmt und durchsichtig, doch ihrer Natur nach in so hohem Grade auf physische Eroberung gerichtet, daß sie mit den Endzwecken der deutschen Politik nicht harmoniren kann. Norddeutschland wahrt demnach seine Stellung am besten, wenn es mit beiden Nachbarn in gutem Vernehmen lebt, ohne durch den Einen oder den Anderen gebunden zu sein, und das ist, glauben wir, auch der Gedanke unseres Kabinets. Warum die orientalische Frage diese Stellung alteriren sollte, ist um so weniger ersichtlich, als allem Anscheine nach die Lösung derselben sich ganz allmälig vollziehen, vielleicht das Werk von Jahrzehnten sein wird.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 24. Februar. Wie man hört, hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses gewünscht, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß der Schluß des Landtags schon am Donnerstag hätte erfolgen können. Dringliche Angelegenheiten, deren Behandlung nicht überstürzt werden darf, machen jedoch die Schließung der Sitzungen erst am Sonnabend möglich. Was die übliche Feierlichkeit bei dieser Gelegenheit betrifft, so ist es wahrscheinlich, daß der König den Schlußakt selber vollziehen wird. — Die Frage wegen einheitlicher oder getrennter Regierung in den Elbherzogthümern ist jetzt zur Erledigung gelangt. Dem Wunsche der Herzogthümer entsprechend, ist die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Regierung angeordnet worden, welche ihren Sitz in der Stadt Schleswig haben wird. — Nachdem jetzt die Feststellung des Etats erfolgt ist, wird die Regierung unverzüglich mit der definitiven Ernennung für diejenige Kategorie von Beamten in den neuen Provinzen vorgehen, welchen der Etat eine Dotation im Ordinarium zuweist. — Baron v. Rothschild war als Deputirter des Frankfurter Dombauvereins beauftragt, den König um die Uebernahme des Protektorats dieses Vereins zu bitten. Der König hat dem Genannten die gewünschte Audienz gewährt und das Anerbieten in huldreicher Weise angenommen. Gleichzeitig hat er sich mit Herrn v. Rothschild eingehend über die Frankfurter Verhältnisse ausgesprochen.

Die Postbeförderung zwischen dem Norddeutschen Bunde und Norwegen über Kiel soll nach dem neuen Vertrage in der Weise stattfinden, daß das Postschiff von Kiel durch den großen Belt fährt und dort die dänische Post aufnimmt, welche ihm von Nyborg und Korsör zugeführt wird. Dann geht es direkt auf Christiania, und wird die ganze Tour in etwa 42 Stunden zurücklegen. Ehe es jedoch sein Ziel erreicht, trifft es im Christianiafjord mit dem Postschiffe zusammen, welches in regelmäßigen Zwischenräumen von Christiania aus um die gesammte Küste Norwegens bis zum Varanjerfjord im Eismeere zur Besorgung der Post fährt, und übergiebt demselben diejenigen Poststücke, welche es auf seinem Kurs zu befördern hat. Dasselbe Verfahren findet umgekehrt auf der Rückfahrt nach Kiel statt. Um keinen Aufenthalt hervorzurufen, geschieht die Bearbeitung der Post auf dem Schiffe selber. Im Winter geht die Post auf der Eisenbahn durch Schleswig-Holstein bis Kolding, von wo sie nach Fühnen, ebenso wie weiter von Fühnen nach Seeland und von Seeland nach Helsingborg in Schweden übergesetzt wird. In Schweden geht sie alsdann den nächsten Weg an der Küste entlang nach Christiania. Durch den Vertrag ist auch vorgesehen worden, daß bei geeigneter Gelegenheit die Post auch über Hamburg, Bremen und Lübeck befördert wird; auch ist für die Zukunft eine direkte Postverbindung zwischen Stralsund und Christiania in Aussicht genommen worden.

— Der König empfing heute Vormittag den Präsidenten des Herrenhauses, Grafen zu Stolberg und den General von der Armee v. Hartmann, und nahm die Vorträge des Civilkabinets und des Ministers des königl. Hauses entgegen. Nachmittags 3¾ Uhr überreichte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten, Mr. Bancroft, seine Kreditive als Gesandter beim Norddeutschen Bunde.

— Durch königl. Kabinetsordre vom 22. d. M. ist der Bundesrath des deutschen Zollvereins berufen, am 2. März d. J. in Berlin zusammenzutreten und der Vorsitz in demselben dem Bundeskanzler, Grafen Bismarck, übertragen worden.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat beschlossen, den Handelstag gleich nach Schluß des Zollparlaments nach Berlin zu berufen.

— Der Provinziallandtag für das Königreich Preußen ist zur Erledigung von Geschäften auf den 1. März d. J. nach Königsberg i. Pr. einberufen worden; die Landtage der übrigen älteren Provinzen sollen es in nächster Zeit werden.

— Dem Vernehmen nach soll es in der Absicht liegen, über die Hypothekenbankfrage demnächst auch die General-Landschaftsdirektoren gutachtlich zu hören.

— So viel bis jetzt feststeht, soll das Versicherungswesen getrennt von der sonstigen Regulirung des Gewerbewesens behandelt werden, so daß das Versicherungswesen eine Angelegenheit der Spezialgesetzgebung bleiben wird.

— Bei den einleitenden Verhandlungen wegen Aufnahme von Mecklenburg und Lübeck in den Zollverein, welche in nächster Zeit eröffnet werden sollen, wird außer der preußischen Regierung und den Regierungen der beitretenden Staaten noch eine norddeutsche und eine süddeutsche Regierung vertreten sein. Ueber letzteren Punkt ist eine Verständigung unter den süddeutschen Staaten dahin getroffen, daß Bayern an den betreffenden Verhandlungen Antheil nimmt. Als Kommissar ist der königliche Oberzollrath G. Berr bestimmt.

— Die nunmehr auch im Norddeutschen Bundesgebiete geltenden Abschnitte der preußischen Militär-Ersatz-Instruktion kennen auch dreijährig Freiwillige, die von den Ersatzbehörden angenommen werden dürfen. Militärpflichtige, welche nämlich bei dem Kreis-Ersatzgeschäfte vor dem Beginne der Loosung erklären, ohne Rücksicht auf die ihnen etwa durch das Loos zu Theil werdende Loosnummer freiwillig zum Militärdienste eintreten zu wollen, können sich die Waffengattung und von den Truppentheilen, die aus dem Ersatzbezirke rekrutirt werden, einen wählen, bei welchem sie ihrer Militärpflicht genügen wollen. Die Wahl der Bataillone ist ihnen hierbei jedoch nicht gestattet, und den zur Garde sich Meldenden steht auch nicht die Wahl des Regiments frei. Die sich also freiwillig Meldenden dürfen von der Loosung nicht ausge-

schlossen werden, damit sie, wenn ihre Wünsche, zu einem bestimmten Truppentheile zu kommen, von der Departements-Ersatz-Kommission nicht berücksichtigt werden können, in ihrer ihnen durch das Loos zugewiesenen Reihenfolge eventuell ausgehoben werden.

— Die hiesige „Zukunft“ und die „Volkszeitung“ erzählen, daß König Georg zwei Millionen von den ihm zugestandenen 16 Millionen bereits in Händen habe. Diese Mittheilung ist, erklärt die „Kreuzzeitung“, erdichtet. Das Kapital und die Zinsen jener Ausgleichungs-Summe sind vollständig im Besitz der preußischen Regierung. Jene zwei Millionen gehören zu den Kapitalien, welche König Georg nach London schaffen ließ. Da erstere in baarem Gelde bestehen, so war natürlich die Herauszahlung derselben nicht zu erreichen.

— Neuerdings ist die französische und östreichische Diplomatie am florentiner Hofe eifrig und nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, den preußischen Einfluß zu untergraben, und es scheint, als ob „das Kaiserreich, welches der Friede ist“, und der „wohlwollende“ Baron v. Beust den König Viktor Emanuel unter Vorspiegelung gewisser Erfolge in der römischen Frage einem Zusammengehen mit der austrofranzösischen Politik geneigt gemacht hätten. Es gehört ein hoher Grad von Verblendung dazu, zu glauben, die beiden eifrigsten Gegner der politischen Einheit Italiens würde dieselbe ernstlich fördern; aber man darf weder von Viktor Emanuel noch von seinem charakterlosen Ministerium ein klares Erkennen der Situation und konsequentes Verfolgen einer wirklichen Politik erwarten, und auch die Volksvertretung ist noch nicht so weit über die politischen Kinderjahre hinaus, daß man von ihr ein energisches Eingreifen in die auswärtige Politik oder auch nur das Aufstellen eines klaren Programms erwarten könnte. So wenig man berechtigt ist, von diesen diplomatischen Intriguen sofort auf einen nahe bevorstehenden Krieg zu schließen, so leichtfertig wäre es andererseits, wollte man von diesen austrogallischen Bemühungen nicht Akt nehmen. Man wird wohlthun, den Verlauf der Agitationen in Florenz im Auge zu behalten.

Breslau, 24. Februar. Das zu Eisersdorf Kreis Glatz belegene großartige Etablissement, Baumwollen-Spinnerei und Weberei, ist im Subhastations-Termin zum Preise von 50,000 Thaler von der königl. Seehandlung erstanden worden. (Bresl. Z.)

Magdeburg, 24. Februar. Der heute vollendete Geschäftsabschluß der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1867 hat folgendes Ergebniß geliefert:

Gesammtversicherungssumme	2,170,225,784	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Gesammtprämieneinnahme	5,195,458	=	21	=	—	=
Zurückgestellte Prämienreserve	1,685,151	=	6	=	—	=
Gesammte Brandschaden	2,085,091	=	11	=	5	=
Brandschadenreserve	279,813	=	—	=	—	=
Reingewinn	513,888	=	26	=	8	=

Die Dividende pro Aktie ist auf 92½ Thlr. festgesetzt worden.

Der Kapital-Reservefonds bleibt unverändert, wie bisher, auf 626,022 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Oestreich.

Wien, 20. Februar. Von ministerieller Seite wird heute behauptet, nicht aus politischen, sondern aus praktischen Gründen sei die Anheftung des Aufrufs zu Gunsten Ostpreußens verboten worden; man beruft sich auf Aeußerungen, welche Graf Taaffe der Deputation des demokratischen Volksvereins, welcher die Sammlung in die Hand genommen, gemacht habe und die eben in dem erwähnten Sinne lauteten. Solche öffentliche Aufrufe, heißt es, seien außerordentliche Mittel und nur im außerordentlichen Falle anzuwenden, wolle man sie nicht abnutzen. Wenn in Oestreich eine Noth ausbräche, so müßte man zu solchen außerordentlichen Mitteln greifen und diese würden dann nicht mehr „ziehen“. Der demokratische Volksverein beschloß indeß in seiner heutigen Sitzung, die Sammlung dennoch einzuleiten und eine besondere Bewilligung von Seiten der betreffenden Behörde gar nicht einzuholen, weil eine solche gesetzlich nicht eingeholt zu werden brauche, man vielmehr nur dem Ministerium Anzeige von der geschehenen Einleitung zur Sammlung zu erstatten habe.

— Ueber die Angelegenheit des Königs Georg schreibt ein unterrichteter Wiener Korrespondent der „B.H.Z.“: Die Blätter melden heute, in verschiedenen Formen, von einem im letzten Ereignisse vollzogenen Bruche mit dem „Hietzinger Hofe“; der dem König beigegebene östreichische F.-M.-L. Baron Reischach soll aus seiner Dienstleistung abberufen und der König entschlossen sein, nach einigen Mittheilungen nach Prag, nach andern nach England überzusiedeln; sein Entschluß, wird hinzugefügt, sei speciell durch ein neuestes an ihn persönlich gerichtetes und an den bekannten Toast anknüpfendes Schreiben des Kaisers veranlaßt worden. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich alle diese Meldungen als falsch bezeichne. Aus der Erklärung des Reichskanzlers in der Delegation geht zweifellos hervor, daß die Regierung von Worten, die der König innerhalb seiner vier Wände zu geladenen Gästen gesprochen, keine Notiz nehmen zu können und zu dürfen glaubt, und nachdem im Uebrigen dem Grafen Platen bereits die unerläßlichen Bedingungen der Umstände, unter welchen der König sammt seiner Umgebung die Gastfreundschaft Oestreichs in Anspruch genommen, klar und offen ins Gedächtniß zurückgerufen worden, war auch um so weniger ein Anlaß zu einer Intervention des Kaisers selbst vorhanden, als der König nicht bloß in Hietzing, sondern auch durch sein Fernhalten von den für seine Gäste veranstalteten Theatervorstellungen bereits gezeigt, daß er öffentliche politische Kundgebungen nicht blos nicht zu provociren, sondern ihnen sogar auszuweichen entschlossen sei. Bedürfte es noch eines Beweises, daß die persönlichen Beziehungen des kaiserl. Hofes zu der hannoverschen Königs-Familie völlig ungetrübt geblieben sind, so würde dieser Beweis wohl dadurch gegeben sein, daß der König mit seiner ganzen Familie noch gestern in der Burg der Gast des Kaisers war.

— Von Personen, die eben aus Wien zurückgekehrt sind, hört man, daß die hannoverschen Gratulanten durchaus den Eindruck von Statisten gemacht haben. Zwei Drittel davon waren Landleute und Handwerker, deren Reisekosten von höherer Stelle bezahlt wurden. Ein anderes leicht erkennbares Ingredienz bildeten erwerblose Leute verschiedener Stände, die die billige Reisegelegenheit benutzten, um womöglich in die Rolle loyaler Verbannter hineinzukommen, um auf Kosten des Königs Georg entweder in Oestreich oder in Frankreich ihrem politischen Kummer nachzuhängen. Diese werden nicht wieder heimkehren, falls man ihnen die Mittel zur Existenz im Auslande gewährt.

(Wien, 22. Februar. Allen Anzeichen nach steht ein neuer Sturm auf die Verfassung vor der Thür, zudem im Lager der Feudalen wie der Ultramontanen Generalmarsch geblasen wird. Leider läßt sich auch nicht leugnen, daß jeder dieser Angriffe — wenn ich auch an das Gelingen des gegenwärtigen noch nicht glaube — einerseits durch die lahme Behandlung der Konkordatsfrage, andrerseits durch die Unheilbarkeit unserer Finanzmisere Chancen des Erfolges erhält, die es fast unzweifelhaft erscheinen lassen, daß jeder neue Anprall die Feinde der Verfassung in einer immer stärkeren, die Freunde derselben in einer immer [illegible] Situation finden wird. Schon ist es in den Delegationen gelegentlich des Armeebudgets zu den unangenehmsten Erörterungen gekommen. Während es sicher ist, daß die Delegationen nur mit Noth und Mühe das Ordinarium von 80 Millionen bewilligen werden, begnügt General Kuhn sich nicht, noch im Extraordinario 32 Millionen für Hinderlader u. s. w. zu verlangen, sondern er fordert auch wegen steigender Futterpreise weitere 5 Millionen für das Ordinarium. Nun ist es schon ganz gewiß, daß man mit allen diesen Geldbegehren das Kriegsministerium auf seine eignen Fonds verweisen wird, über deren Verwendung es bisher jede Rechnungslegung schuldig geblieben ist. Unter denselben ragt besonders der Stellvertretungsfonds hervor, der 20 Millionen enthalten soll und natürlich bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht fortfällt; dann 5 Millionen, die von der italienischen Entschädigung für die in Venetien zurückgebliebenen Festungsmaterialien noch übrig sein müssen. Böse aber ist es, daß der Delegirte Rechbauer aus Kontrakten mit Fabrikanten der Regierung nachgewiesen, sie zahle für die Umwandlung alter Gewehre und für die Fabrikation neuer Hinterlader nicht, wie sie in ihrer Vorlage angegeben, 12 und 35, sondern nur 9 und 25 Fl.! Der Minister entschuldigte sich, in diese Details nicht eingeweiht zu sein. Für die Erblande aber liegt der Schwerpunkt gar nicht mehr in dem Armee-Etat, sondern in der Unmöglichkeit, die 115 Millionen herbeizuschaffen, die wir als Beitrag für die Zinsen der Staatsschuld übernommen haben.

Dazu geht der Klerus jetzt auch in Steiermark und Oberöstreich aus der passiven Renitenz zur offenen Auflehnung gegen die Verfassung über, indem er sich weigert, den Gemeinden den gebührenden Theil an der Armenpflege einzuräumen. Das Konkordat habe ja noch volle Gesetzeskraft, argumentiren die Pfarrer nicht ohne Grund, wenn daher der Minister des Innern sie an ihre Staatsbürgerpflicht mahne, so sähen sie nicht ein, warum darunter nicht die Einhaltung der Konkordatsvorschriften gerade so gut begriffen sein solle, wie die irgend eines andern Gesetzes. Endlich haben die böhmischen Hochtories im Herrenhause in einer Zuschrift an dessen Präsidium gegen die neue Verfassung Protest eingelegt und ihren Austritt angezeigt. „Viel Feind', viel Ehr'“, könnte da unser parlamentarisches Ministerium ausrufen.

Großbritannien und Irland.

— Es liegen heut Korrespondenzen aus Abyssinien vor; der dortige Korrespondent der „Times“ schreibt:

Senafe, 28. Januar. Briefe von den Gefangenen in Magdala vom 31. v. M. wiederholen die alten Geschichten von König Theodor, der nur zwei Tagmärsche von Magdala entfernt sein soll, und von Gobazye vom Waag, der jenen angeblich noch immer „beobachtet“. König Theodor hält angeblich noch immer die Theorie aufrecht, daß er von Gott gesandt sei, Abyssinien mit oder gegen dessen Willen zu reformiren. Und um dies handgreiflich zu beweisen, habe er vor Kurzem einem Häuptlinge seiner Umgebung einen Speer durch den Leib gerannt, worauf die übrigen Häuptlinge sich ihm zu Füßen geworfen und den Boden geküßt haben sollen. So verfahre er mit seinen besten Leuten und führe gegen diese so gut wie gegen seinen Gegner Krieg, ein Gegenstand der Furcht und des Hasses für Alle. Hier auf diesem Punkte sind jetzt für 2000 Mann auf zwei bis drei Monate Vorräthe angehäuft, was allerdings weniger ist, als der Oberkommandant beabsichtigte, der bekanntlich mit dem Vormarsch nicht eher beginnen wollte, bis Vorräthe für die gesammte Armee auf ein halbes Jahr aufgespeichert seien. Von solchen Ansprüchen scheint er jetzt zurückgekommen zu sein, denn in ein oder zwei Tagen soll eine kleine Kolonne von ungefähr 1300 Mann — darunter 550 britische Soldaten — nach dem 37 englische Meilen entfernten Ategerat vorrücken. Der Troß dieser Kolonne ist, die Maulthiertreiber nicht mitgerechnet, auf 400 Leute beschränkt worden; Infanterieoffiziere dürfen in der Regel kein Pferd und fünf zusammen nur einen Diener mitführen. Das ist in der That kein Spaß, wenn man bedenkt, daß Einer alle seine Habseligkeitin auf einem einzigen Maulthiere mit sich schleppen muß, und daß das Kommissariat jedem, wie es heißt, nur Rum und Bisquit, und nicht einmal Thee verabreicht. Hoffentlich bekommen wir beim Vormarsch im Lande selbst Fleisch genug, und haben die Heuschrecken nicht alle Felder kahl gefressen, auch andere Lebensmittel. Werden uns doch selbst hier in Senafe an manchem Tage 50—60 Ctnr. Gerste zugeführt. Das Landvolk fängt an, unsere nagelneuen Thaler zu schätzen und schleppt, oft 40 Meilen weit, Korn, Gras und Schlachtvieh herbei.

— Nach dem Berichterstatter der „Morning Post“ hatten zwei preußische und zwei italienische Offiziere, die von ihren Regierungen als Militär-Kommissarien mit der abessinischen Expedition geschickt worden seien, im Haupt-Quartiere eine sehr ungastliche Aufnahme gefunden. Nachdem sie nur mit Schwierigkeit Erlaubniß erlangt, zur Fronte vorzugehen, seien ihnen Maulesel, Futter und Proviant verweigert und die Reise durch den Kumoyle-Paß nicht gestattet worden, wodurch sie genöthigt worden seien, den beschwerlichen dreitägigen Umweg über den Tohonda-Paß zu nehmen. Es sei dieses Betragen gegen die fremden Officiere um so tadelnswerther, als englische Militär-Kommissare bisher immer bei kontinentalen Armeen zuvorkommende Behandlung erfahren hätten, und die erwähnten Offiziere aus Preußen und Italien mit besonderen Empfehlungsschreiben des Generalissimus, Herzogs v. Cambridge, ins Hauptquartier gekommen seien. Auch der Be-

---

Heinrich von Brandt

wurde den 2. August 1789 zu Łąki, in der heutigen Provinz Posen, geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Seine Erziehung erhielt er zuerst im elterlichen Hause und dann auf dem Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg in Preußen. 1805 bezog er die dortige Universität in der Absicht, sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Die damaligen Zeitverhältnisse veranlaßten ihn jedoch, 1806 in die preußische Armee einzutreten. Seine Einstellung erfolgte bei den damals formirten Reserve-Bataillonen, wo er im Oktober desselben Jahres Portepee-Fähnrich beim 2. Westpreußischen Reserve-Bataillon wurde.

Da der junge von Brandt durch den Frieden von Tilsit aufhörte, preußischer Unterthan zu sein, so trat er 1807 mit dem größten Theile seiner Landsleute aus der preußischen Armee aus und ging in seine Heimath, das damals gebildete Herzogthum Warschau, zurück.

Die dortigen Verhältnisse veranlaßten ihn bald, Kriegsdienste zu nehmen. Seine Anstellung erfolgte schon im Jahre 1807, und zwar als Feldwebel im polnischen 11. Infanterie-Regiment, bald darauf als Seconde-Lieutenant im Weichsel-Regiment. — Mit diesem Regiment ging er demnächst nach Spanien, und machte dort die Kampagne 1808, 9, 10 und 11 im Suchet'schen Korps mit.

Er war bei folgenden Actionen betheiligt: 1808/9 Belagerung von Saragossa; 1809 Schlacht von Tudela, Sturm auf Orichuela, Schlachten von Santa-Fé oder Saragossa und Belchite, Gefecht bei Moncon; 1810 Belagerung von Tortosa, Gefechte bei Teruel, Vilet; 1811 Gefechte bei Elfrasno, Panussa, Belagerung von Oroposa, Uebergang über den Guadalariar, Belagerung und Schlacht von Sagunt; 1811/12 Berennung von Valencia und Belagerung. — Außerdem hat er fast allen Avantgarden-Gefechten des Suchet'schen Armee-Korps beigewohnt.

Für die Schlacht bei Saragossa erhielt der Sekonde-Lieutenant v. Brandt aus den Händen v. Suchet das Kreuz der Ehrenlegion vierter Klasse und für das Gefecht bei Vilet durch den General v. Chlopicki, den er hier aus einer drohenden Gefahr errettet hatte, das Chevalier-Kreuz des polnischen Militär-Verdienst-Orden, sowie durch Tagesbefehl der Armee eine Belobung. — Verwundet wurde er in dieser Kampagne, den 14. Februar 1810 bei Vilet schwer, und 14. Juni 1810 bei Tortosa leicht, aber zwei Mal.

1812 ging er mit seinem Regiment von Spanien über Paris in die Kampagne gegen Rußland, nachdem er den 14. März 1812 zum Premier-Lieutenant befördert war. Aus den Gefechten bei Smolensk, Schlacht bei Mosaisk, Gefechten bei Wonorowo und Winkowo, Schlachten bei Tarutino und Mosaisk, Avantgarten-Gefechten der Hauptarmee trug er außer einer schweren Verwundung, am 4. Oktober bei Tarutino, die Ernennung zum Kapitän und Adjutant-Major als Auszeichnung für Smolensk davon.

Als der Rückzug der Armee aus Rußland begann, war der Kapitän v. Brandt im Lazareth zu Moskau. Zu Wagen, zu Pferde, häufig auch nur auf seinen Krücken gehend, mit theilweise erfrorenen Gliedern, legte er den langen Weg zurück, und kam mit den Trümmern des Heeres nach Deutschland.

Mit dem Regimente, das aus den Ueberresten seiner Division gebildet wurde, stieß er nach dem Waffenstillstande 1813 zu Poniatowsky's Korps, und machte in dieser Kampagne 1813 die Gefechte dieses Korps in Böhmen und zuletzt die Schlacht bei Leipzig mit, in der er zwei Mal schwer verwundet wurde.

Nachdem der Kapitän v. Brandt von seinen Wunden genesen war, kehrte er nach sechsjähriger Abwesenheit zu seiner Familie zurück und wurde hier durch Chlopicki 1815 in einem der neu gebildeten polnischen Regimenter angestellt. Sobald die Bildung des Großherzogthums Posen durch den Kongreß zu Wien entschieden war, nahm er, obgleich er von dem Großfürsten Konstantin mit Auszeichnung behandelt wurde, am 9. März 1816 seinen Abschied aus polnischen Diensten und trat in die preußische Armee.

Hier wurde er am 30. März 1816 angestellt, als Kapitän aggregirt dem 11. Infanterie-Regiment, kam demnächst als aggregirt zum 33. Infanterie-Regiment, 1. April 1818 als Kompagniechef zum neu formirten 35. Infanterie-Regiment und 1. April 1820 bei Neuformirung der Reserve-Regimenter in das neuformirte 37. Infanterie-Regiment. Mehrfach von ihm erschienene militärische Aufsätze und Schriften waren der Grund seiner Kommandirung nach Berlin am 1. Januar 1829 und seiner demnächstigen Versetzung als Major in den Generalstab den 7. April 1830. Nachdem er dort das erste halbe Jahr als Lehrer beim Kadetten-Korps fungirt hatte, trat er am 1. Oktober 1829 in gleicher Eigenschaft zur allgemeinen Kriegsschule über, an der er bis zum März 1837 seine berühmt gewordenen Vorträge hielt. Kurze Unterbrechungen dieser für die preußische Armee so nutzbringenden Thätigkeit wurden durch 2 Kommandos veranlaßt. Das erste war bei Ausbruch der polnischen Revolution, wo er 6. März 1831 zum Stabe des Feldmarschall Gr. Gneisenau kam, der das Oberkommando über die 4 östlichen Armeekorps hatte. Derselbe kommandirte ihn in die Hauptquartiere der Feldmarschälle Diebitsch und Paskiewitsch, wodurch der Major v. Brandt Gelegenheit fand, am 7. Oktober 1831 dem Gefechte von Szcutowo beizuwohnen. Das andere Mal wurde er 1833 nach Frankreich in die Lager von St. Omer und Rosnay, Maubeuge und Lüneville gesendet. Für den über diese Reise abgestatteten Bericht wurde er durch allerhöchste Kabinetsordre vom 24. Dez. 1833 belobt.

Die ferneren Avancement ꝛc. waren: 30. März 1837 zum Chef eines Kriegstheaters beim großen Generalstabe, 30. März 1838 zum Chef des Generalstabes beim II. Armeekorps in Stettin, 30. März 1840 zum Oberst-Lieutenant und 7. April 1842 zum Oberst befördert, 9. März 1848 als Kommandeur zur 10. Infant.-Brigade nach Posen, 10. Mai 1848 zum General-Major befördert, 10. August 1848 zum Unterstaatssekretär ernannt, 21. September 1848 zum Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade in Glogau, 16. Juni 1850 zum Kommandanten von Posen, 22. März 1853 zum General-Lieutenant befördert und zum Kommandeur der 10. Division in Posen ernannt. — Aus dieser Stellung bat er, nachdem er am 6. Juni 1857 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, um seinen Abschied, der ihm am 6. August 1857 unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie und Stellung zur Allerhöchsten Disposition mit Pension gewährt wurde.

Während seiner 50jährigen Dienstzeit in der preußischen Armee hatte er nur kurze Zeit Gelegenheit, seine Kriegserfahrungen zur Anwendung zu bringen. Dies geschah 1848, in welchem Jahre er durch Führung einer mobilen Kolonne, und namentlich durch das von ihm geleitete Gefecht bei Xions, am 29. April, zur Unterdrückung der Insurrektion im Großherzogthum Posen, wesentlich beitrug. Se. Majestät belohnten den General von Brandt durch Verleihung des Ordens pour le mérite.

Außer den bereits angeführten Orden besaß der General von Brandt noch: das Großkreuz des Rothen Adlerordens, den Kronenorden 1. Klasse, den kais. russischen St. Stanislausorden 2. Klasse, den großherzoglich hessischen Ludwigsorden, Ritterkreuz 1. Klasse, den Orden des niederländischen Löwen, Ritterkreuz 1. Kl., den Großherzoglich badenschen Orden des Zähringer Löwen 1 Kl., das Dienstauszeichnungskreuz.

Große Anerkennung wurde dem Verewigten als Militärschriftsteller zu Theil. Außer den vielen Aufsätzen, die er für kriegswissenschaftliche Zeitschriften lieferte, hat er sehr bedeutende Schriften verfaßt, von denen wir hier nur anführen wollen: Ansichten über Kriegführung im Geiste der Zeit; — Handbuch für den ersten Unterricht in der höhern Kriegskunst; — Geschichte des Kriegswesens des Mittelalters ꝛc. ꝛc.

Nach seiner Pensionirung zog der General nach Berlin und ward zum Präses der General-Ordenskommission ernannt, in welcher Stellung er am 23. Januar d. J. hierselbst verstarb.

richterstatter des „Herald“ erwähnt den Umstand, daß fremden Offizieren, darunter zwei deutschen, keinerlei Erleichterung zur Begleitung der Expedition gewährt worden sei, bemerkt aber ausdrücklich, daß sie nicht als Kommissarien ihrer resp. Regierungen akkreditirt seien und sich daher wie englische Offiziere außer Dienst, oder wie Zeitungs-Korrespondenten, welche sich der Expedition anschließen, den Umständen gemäß behelfen müssen. Wenn selbst Offiziere der Operations-Armee in ihren Rationen, Lastthieren und Bagagestücken auf das Allernothwendigste beschränkt werden, um den Troß möglichst zu vermindern, dürften fremde Gäste vom Militär und Civil sich nicht zu sehr beklagen, wenn ihnen die gewünschten Bequemlichkeiten nicht geboten werden können.

— Es ist jetzt gewiß, meint die „Post“, daß die Engländer Abyssinien nicht sobald wieder räumen werden. General Sir Robert Napier läßt aus London Hütten nachkommen, um die Regenzeit mit seinem ganzen Korps von nahezu 30,000 Mann im Gebirg verbringen zu können. Der Plan, eine kleine Reiterschaar rasch nach Magdala zu werfen, ist definitiv aufgegeben worden. Mit dieser häuslichen Einrichtung der Engländer im Quellenlande des Nils, erlangt die Expedition einen unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung der orientalischen Frage.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Frankreich sieht sich in eine neue überseeische Expedition verwickelt. Auf einer der Komoren-Inseln, Mohilla, herrscht eine Königin, die mit Frankreich sehr freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Der Sultan von Zanzibar trachtete jedoch, ihr Land in seine Gewalt zu bringen, so behauptet wenigstens ein ans Kolonialamt gelangter Bericht, drang in das Reich der Königin mit Heeresmacht ein und zwang dieselbe, zu Gunsten ihres zwölfjährigen Sohnes abzudanken, zu dessen Vormund er sich selbst bestellte. Gleichzeitig erklärte er die den französischen Kolonisten gegebenen Konzessionen zur Errichtung von industriellen Anlagen 2c. für null und nichtig. Angesichts dieser Thatsachen sandte der französische Gouverneur von Mayotta zwei Kriegsdampfer, den Aviso Labourdonnais und die Korvette Indre, nach Mohilla. Deren Kommandanten suchten sich nun vergeblich mit dem Sultan zu verständigen. Da eröffneten sie ein heftiges Feuer gegen die primitiven Küstenbefestigungen, welche die Armee des Sultans errichtet hatte, nahmen dieselben mit leichter Mühe durch eine gelandete Kompagnie, vertrieben den Sultan und errichteten eine neue Regierung, deren Chef, ein den Franzosen sehr befreundeter Notabler der Insel, ihnen sofort die geforderte Genugthuung und aufs Neue die Konzessionen ertheilte, deren sie so eben beraubt worden waren.

— Das Urtheil in der Kerveguen'schen Angelegenheit ist redigirt. Es schließt auf völlige Unschuldserklärung von Gueroult und Havin. Morgen um 4 Uhr wird die Jury sich noch einmal vereinigen, um die Redaktion anzuhören und zu billigen.

— Der „Avenir national“ läßt sich berichten, die französische Regierung suche von Neuem eine Vereinbarung zwischen dem König von Italien und dem Papst herbeizuführen. Sicher sei, daß man sehr lebhaft etwas vorbereite; aber es sei noch nichts darüber entschieden, ob die Intervention Frankreichs zwischen Italien und dem Papst in ähnlicher Form, wie durch den Septembervertrag stattfinden, oder ob Frankreich den Plan einer europäischen Konferenz wieder auf das Tapet bringen werde.

— Von preußischer Seite ist hier der französischen Regierung erklärt worden, daß der Rückkehr derjenigen Mitglieder der hannoverschen Legion, gegen welche nicht in einer anderen als politischen Beziehung der Thatbestand einer strafbaren Handlung vorliegt, nicht die mindeste Schwierigkeit werde entgegengesetzt werden. Im Gegentheil, man interessire sich für deren Heimkehr und hege durchaus nicht die Besorgniß, daß die Zurückgekehrten Unruhe im eigenen Vaterlande erzeugen würden. In diesem Sinne hat sich Graf Solms zur Zeit, als er den Grafen Goltz vertrat, dem Marquis v. Moustier gegenüber ausgesprochen; er fügte beiläufig hinzu, daß es aus diesem Grunde im eigenen Interesse derjenigen, welche zurückkehren wollten, liege, wenn ihre Namen zur Kenntniß der preußischen Regierung gebracht würden. Diese Thatsache ist mit der Entstellung durch die französischen Blätter gegangen, als habe Graf Goltz eine Liste der hannoverschen Legionäre vom Marquis v. Moustier gefordert. Die „France“ hat durch ein einfaches Dementi das Publikum auch nicht weiter aufgeklärt; obwohl ihr jene Einzelheiten bekannt waren, hat sie doch nicht Lust gehabt, zu konstatiren, daß die preußische Regierung den Legionären gegenüber die mildeste Praxis walten lassen und ihnen die Rückkehr in das Vaterland und zu einer geordneten Thätigkeit möglichst erleichtern will, anstatt sie einem unseligen fahrenden Landsknechtthum preiszugeben.

— Von dem Briefchen des Prinzen Napoleon, das auf den Kaiser einen so tiefen Eindruck gemacht haben soll, wird in einigen Pariser Salons eine Abschrift gezeigt, die nach der Wiener „Presse“ lautet:

Sire! Wiederholt habe ich, wie es meine Pflicht war, auf die Untauglichkeit und Unverläßlichkeit der Leute aufmerksam gemacht, die bei Ihnen Gehör finden. Es wäre unnütz, auf diesen Gegenstand heute wieder zurückzukommen. Was mich nach längerem Schweigen Eurer Majestät zu schreiben veranlaßt, ist die Wahrnehmung der außerordentlichen Anstrengungen, welche gemacht werden, um Ihre innere Politik, wie es mit der äußeren geschehen ist, in den Augen der Nation herabzubringen. Sie können das Versprechen vom 19. Januar unmöglich zurückziehen, ohne dadurch das Ansehen Ihres Geschlechtes zu schwächen und Ihre Macht bloßzustellen. Wenn der gesetzgebende Körper das neue Preßgesetz verwirft, wird es keinen Menschen in Frankreich geben, der darüber im Zweifel sein könnte, daß Sie es so gewollt und angeordnet.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß man die öffentliche Meinung verhindern könne, am lichten Tage zu sehen. Und wissen Sie, was die Franzosen sagen werden, wenn Sie die kleine Erleichterung der Preßverhältnisse durch die fügsame Mehrheit der Abgeordneten hinwegstimmen lassen? Die Franzosen werden sagen: Frankreich, das die Vorhut der Civilisation gebildet, bleibt nun zurück, während Oestreich, das weit, weit zurückgeblieben, nun voraneilt. Sire, in Oestreich ist die Presse frei. Eurer Majestät 2c.

(Jerome) Napoleon.

(Das Briefchen ist vielleicht ein östreichisches Fabrikat. D. R.)

Rußland und Polen.

Petersburg, im Februar. Die Noth in allen mittelrussischen und nordischen Gouvernements, selbst in Sibirien, ist gegenwärtig endlich Gegenstand der russischen Presse, nachdem man seit Monaten nur Zeit gehabt hatte, hohe Politik unten an der Donau und gegen die westlichen Provinzen und Oestreich zu treiben. In Petersburg haben sich unter Protektion des Großfürsten-Thronfolger und der Caesarewna Komités gebildet und bis jetzt 200,000 Rubel gesammelt. Die Schilderungen der Noth enthüllen auch bei uns ein entsetzliches Elend. Es muß aber bei uns in Rußland jedes Mißernte-Elend deshalb größer werden, weil die Bauernbefreiung erst vier Jahre zurückliegt, weil die Mißernte also ein eben aus der Hörigkeit gekommenes, noch sehr armes, außerdem aber bodenlos leichtsinniges Volk trifft. Denn unser lustige, wirklich sonst liebenswürdige gemeine Russe spart nichts und ist immer ohne Sorgen für das „Morgen“. Aber auch Estland ist gegenwärtig schon heimgesucht. Nach den Küstenstädten Finnlands drängen sich die hungernden finnischen Bauerfamilien, die Hülfsgesellschaften sind in diesem an sich armen Lande nicht entfernt im Stande, der Noth Herr zu werden, der Genuß schlechter Nahrungsmittel (gemahlener Baumrinde, Moos, Melde (atriplex) als Beimischung zum Mehl, der Mangel an genügender Kleidung hat denn auch den furchtbaren Begleiter jeder Hungersnoth, den Typhus, die Wassersucht und Brechruhr erzeugt, sowohl in Finnland, als im Gouvernement Twer, Rjasan, Archangel, Tula 2c., und es giebt Stellen, wo die Sterblichkeit 50 pCt. erreicht.

Man denke sich nur ein dünnbevölkertes Reich, wo häufig auf mehrere Quadratmeilen erst ein Arzt kommt, wo für Sanitätseinrichtungen so gut wie gar nichts geschehen ist — man hatte zu solchen Humanitäts-Institutionen des „faulen Westeuropa“ schon wegen der panslawistischen Pläne und stets neuen Eroberungen im Südosten keine Zeit — und man wird ermessen, wie es unter dem armen Volke aussieht. Genügende Kleidung sich zu kaufen, ist es nicht im Stande, weil alle Webwaaren sehr theuer sind und weil wir auf Kosten der Massen der Konsumenten eine Schutzzoll-Industrie großziehen müssen, mögen auch die untersten Klassen in Lumpen oder unter Umständen zu Grunde gehen. Wir brauchen mehrere Millionen in Turkestan, ferner für unser ganzes Heer von Agenten im Süden und für die fanatische Propaganda der orthodoxen Kirche. Woher also sollte Geld für Schulen und Volksbildung kommen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Am 3. d. M. hat der preußische Gesandte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Norddeutschen Bundes dem Sultan im Palaste von Dolmabaksche in einer feierlichen Audienz überreicht. Die Auffahrt zu derselben war in einer der Angelegenheit entsprechenden Feierlichkeit vor sich gegangen; der Gesandte fuhr in einer mit vier Pferden bespannten Karosse, welcher die Kawassen der Gesandtschaft zu Pferde folgten. Die Dragomane, das Personal der Gesandtschafts-Kanzlei und des Büreau's folgten in zweispännigen Wagen. Beim Palaste wurde der Gesandte an der Gartenpforte von dem ersten Pforten-Dragoman, Arifidi Bey, und auf dem Perron des Palastes vom Ober-Ceremonienmeister, Kiamil Bey, empfangen. Im Palais standen die Adjutanten und die Leibgarde des Sultans in Parade. Bei der Audienz waren Fuad Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kiamil Bey, der Ober-Ceremonienmeister, und Aarifi Bey, der erste Dolmetscher des Divans, zugegen. Auf die Anrede des Gesandten antwortete der Sultan in der freundlichsten Weise und hob den unberechenbaren Vortheil einer freundlichen Beziehung zwischen dem türkischen Reiche und dem Norddeutschen Bunde hervor. Nach der Audienz begab sich der Gesandte des Norddeutschen Bundes mit seiner Begleitung nach Stambul, wo er dem Seraskier, Mehemed Ruchadi Pascha, dem Präsidenten des großen Rathes, Kiamil Pascha, und dem Großvezier und Minister des Auswärtigen, Fuad Pascha, seinen Besuch abstattete. Die in Konstantinopel residirenden Missionen so wie die Konsular-Aemter des gesandtschaftlichen Ressorts wurden von dieser Beglaubigung des preußischen Gesandten als Vertreter des Norddeutschen Bundes in amtlicher Weise durch besondere Schreiben in Kenntniß gesetzt.

Vom Landtage.

55. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 24. Februar. Eröffnung 10½ Uhr. Am Ministertisch Frhr. v. d. Heydt, Graf v. Itzenplitz, v. Selchow mit mehreren Kommissarien.

Erster Gegenstand der T.-O. ist die Vereidigung von 15 Mitgliedern, welche den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben.

Es folgt der Bericht der Kommission für Handel und Finanzen, betreffend die Bewilligung einer bedingten Zinsgarantie für das Anlage-Kapital einer Eisenbahn von Posen nach Thorn und Bromberg. Sie beantragen: „dem Gesetzentwurf und dem mit dem Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft unterm 30. November 1867 abgeschlossenen Vertrage die Zustimmung zu ertheilen.

Die wichtigsten §§. des Gesetz-Entwurfes lauten:

§. 1. Der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft wird Behufs Uebernahme des Baues und des Betriebes einer Eisenbahn von Posen nach Thorn mit einer Zweigbahn nach Bromberg die Garantie des Staates für einen jährlichen Reinertrag von 4 Prozent des in diesem Unternehmen anzulegenden Kapitals bis zur Höhe von 13 Millionen Thalern nach Maßgabe des unter dem 30. November 1867 vereinbarten Vertragsentwurfes hiermit insoweit bewilligt, als der dem Staate statutmäßig zustehende dritte Theil des Reinertrages der Oberschlesischen Eisenbahn über 5 Prozent des Aktienkapitals und die über 3 und ½ Prozent Zinsen aufkommende Dividende des Staatsantheils an den Stamm-Aktien Lit. B. der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, so wie der für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gebildete Garantiefonds zur Leistung der erforderlichen Zuschüsse hinreichen und nicht durch die in den Gesetzen vom 20. Februar 1854 und vom 13. Mai 1857 für das Anlagekapital der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn bewilligte Zinsgarantie, welche der in dem gegenwärtigen Gesetze bewilligten Garantie vorgeht, in Anspruch genommen werden.

§. 2. Die Zinsgarantie des Staates hört auf, sobald die Bahnstrecke der projektirten Thorn-Insterburger Eisenbahn von Thorn bis zum Anschlusse an die ostpreußische Südbahn zehn Jahre hindurch im Betriebe gewesen sein wird.

Präsident v. **Forckenbeck** verliest ein Schreiben des Kaufmanns Michael Levy aus Inowraclaw, mit welchem früher mehrfache Verhandlungen wegen des betreffenden Eisenbahnbaues gepflogen worden waren und der den Bau mit englischem Gelde herstellen wollte. Herr Levy ersucht das Haus, die Verhandlung über das vorliegende Gesetz noch 48 Stunden zu vertagen, da er an seine englischen Hintermänner noch telegraphirt habe und möglicherweise in den Stand gesetzt werden könne, noch günstigere Anerbietungen zu machen. Die Antwort sei verzögert worden, da der Telegraph in England Sonntags nicht arbeite. — Der Präsident erklärt, daß, da er solche Anträge von außerhalb nicht berücksichtigen könne, er das Schreiben einfach zur Kenntnißnahme auf dem Bureau des Hauses niederlegen werde.

Der **Handelsminister**: Obwohl es nicht meine Gewohnheit ist, vor den Herren Referenten das Wort zu ergreifen, halte ich dies heute für meine Pflicht. Aus meinen Aeußerungen von vorgestern werden Sie entnommen haben, daß ich es mit der Zinsgarantie gar nicht leicht nehme und es für meine Pflicht halte, wenn mir äußerlich Etwas bekannt wird, was auf die Sache einwirken könnte, dies thunlichst zu erörtern; ich habe die Zwischenzeit benutzt, um mich über die Sache näher zu informiren. Das Resultat dieser Informirung ist ein solches, daß ich das Haus bitten muß, **heute** in die Diskussion über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung einzutreten und die Zinsgarantie zu bewilligen. Es sind da Pläne und Anerbietungen, über welche noch Monate lang verhandelt werden muß, und die vielleicht nicht einmal zu einem befriedigenden Resultate führen. Außerdem haben wir mit der Oberschlesischen einen Vertrag geschlossen mit Vorbehalt Ihrer Genehmigung und nur erhebliche Gründe können uns bewegen von ihm zurückzutreten. Solche Gründe sind nicht vorhanden. Abgesehen davon ist es Ihnen bekannt, daß ich auf eine bedingte Zinsgarantie nur dann eingehe, wenn triftige Gründe dazu vorliegen. Dies ist hier der Fall. Erstens füllt diese Bahn eine Lücke im preußischen Eisenbahnnetz aus und erleichtert im Verein mit der schon im Bau befindlichen Posen-Frankfurter Bahn den Verkehr zwischen der Provinz Preußen und Brandenburg. Zweitens ist die Garantie eine solche, die nach Allem, was sich jetzt übersehen läßt, dem Staate gar kein oder nur sehr wenig Geld kosten wird. Zahlreiche Versuche zum Bau dieser Bahn haben zu keinem Resultate geführt. Jetzt liegt die Sache so: wenn Sie die Garantie bewilligen, dann ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Oberschlesische die Bahn **sofort** ausführen wird. Damit ist ein lange ersehntes Ziel erreicht, und das Opfer der Statskasse ist nur gering. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie, in die Diskussion einzutreten und die Garantie, die nur nach reiflicher Erwägung vorgeschlagen ist, zu bewilligen. Außerdem darf der Gebrauch nicht einreißen, daß neue Projekte mit unbestimmten Hoffnungen die ganze Lage solcher Verhältnisse störten. Zum Bau anderer Bahnen ist ja noch Gelegenheit genug da. Ich bitte Sie deshalb nochmals, das Gesetz zu genehmigen.

Referent Dr. **Hammacher**: Nachdem mit der Oberschlesischen ein Ver-

---

Das deutsche Drama in seiner ersten Entwicklungsperiode.

Ein Vortrag des Professor **Haupt**
zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt.

(Wir erhalten über den Hauptschen Vortrag einen Bericht, der dessen Inhalt im Wesentlichen wiedergiebt, und lassen ihn den wenigen Worten, mit welchen wir vorläufig des Vortrags gedachten, hier folgen. D. R.)

Wie bei den Griechen das Drama aus der Feier des Dionysosfestes herorging, so war auch bei den christlichen Völkern des Mittelalters der Gottesdienst Veranlassung zur Entstehung jener kirchlichen Schauspiele, welche man mit dem Namen Mysterien bezeichnet. Am Palmsonntage und Charfreitage wurde nämlich der Text des Evangeliums, die Worte Christi, der Jünger, des Pilatus von verschiedenen Personen vorgetragen; zu diesem Wechselgesange trat eine Art von Handlung hinzu, indem Priester in Frauenkleidern, die 3 Marien darstellend, zu dem Grabe gingen und dort von einem andern, der den Engel vorstellte, die Kunde von der Auferstehung Christi vernahmen; indem man endlich lyrische Gesänge, zuerst in lateinischer, später in deutscher Sprache hinzufügte und die Handlung mehr ausführte, gestalteten sich diese Aufführungen, welche anfangs nur eine Erweiterung der Liturgie gewesen waren, zu vollständigen Schauspielen.

Der Name Mysterium ist verderbt aus Ministerium, d. h. kirchlicher Dienst; doch macht die tiefe Auffassung von den Heilsgedanken Gottes, die bei vielen dieser Spiele hervortritt, sie dieses Namens auch in seiner eigentlichen Bedeutung vollkommen würdig. Sie fassen das Erlösungswerk Christi als ein Ganzes auf und stellen es, indem sie den Festcyklus des christlichen Kirchenjahres als Weihnachts-, Passions-, Osterspiele u. s. w. begleiten, von Anfang bis zum Ende in einem Entwicklungsgange dar, so daß erst mit der Vollendung des ganzen Cyklus der Handlungen das Drama geschlossen ist.

Es giebt Schauspiele, welche das Leben Christi von seiner Geburt bis an seinen Tod, die heilige Geschichte von der Auferstehung bis zur Zerstörung Jerusalems oder gar bis zum Weltende enthalten; ebenso umfassen die Mysterien, welche das Leben der Heiligen darstellen, nicht einzelne Momente aus demselben, sondern meistentheils ihr ganzes Leben. Etwas Analoges hierzu bieten uns manche Gemälde und Skulpturen des Mittelalters, welche eine Begebenheit aus der heiligen Geschichte nicht an einen bestimmten Moment geknüpft, sondern als eine Reihe von Bildern neben einander zur Darstellung bringen.

Von Schürzung und Lösung eines dramatischen Knotens ist bei den Mysterien keine Rede; nicht die Kunst des Dichters fesselt und spannt, sondern die Heiligkeit des Gegenstandes, der nicht ein erfundener, sondern Allen bekannter ist, erfüllt mit Andacht und erschüttert das Gemüth, das Schauspiel erscheint als eine Art Gottesdienst. Gegenwärtig ist das Schauspiel zu einer bloßen Unterhaltung verflacht, ebenso wie das alte Heldengedicht im Roman versiegt ist; im Mittelalter jedoch bildeten die Schauspiele einen wichtigen Bestandtheil des geistigen und kirchlichen Lebens der Völker, sie wurzelten tief in den Gemüthern und sind Jahrhunderte lang mit Liebe gepflegt worden. Verfasser dieser Mysterien waren Geistliche, doch kennen wir ihre Namen ebenso wenig, wie den der Dichter der meisten Volkslieder; sie suchten eben nur der religiösen Stimmung der Gesammtheit, als deren dazu befähigte Organe sie sich betrachteten, einen angemessenen Ausdruck zu geben. Das berühmte Redentiner Osterspiel (es hat seinen Namen von Redentin bei Wismar), welches 1464 abgefaßt wurde, behandelt im ersten Theile Christi Auferstehung und Höllenfahrt, während es im zweiten Theile, einem sogenannten Teufelsspiele, die Zerknirschung Lucifers, des Höllenfürsten, schildert, welcher, obwohl von Christus gebunden, seine Teufel aussendet, um die durch die Erlösung der Altväter leer gewordene Hölle mit Seelen aus allen Ständen wieder zu füllen. Mit köstlichem Humor ist in demselben die Beichte der von den Teufeln an Seilen herbeigeführten Seelen, sowie der Kampf geschildert, den ein von Satanas herbeigeschleppter Geistlicher mit Lucifer aufnimmt, dem durch den Exorcismus desselben die Haare versengt werden.

Die Bühne, auf der gespielt wurde, war, nach den uns erhaltenen Zeichnungen zu urtheilen, ein längliches Viereck, je nach Bedürfniß in einzelne „Spielräume“ getheilt; Kulissen waren nicht vorhanden, von Theaterperspektive konnte keine Rede sein; die Schauspieler saßen an den Wänden herum und standen erst auf, wenn die Reihe an sie kam. Von Theatermaschinerie waren einige Anfänge vorhanden; der Stern, welcher den Hirten erschien, wurde an einem Seile emporgezogen. Um darzustellen, daß der Teufel in den Judas gefahren sei, mußte dieser einen lebendigen schwarzen Vogel an den Füßen vor den Mund halten und flattern lassen. Der Selbstmord des Judas war eine förmliche Hinrichtung durch Beelzebub, welcher die Leiter voranstieg und jenen am Stricke nach sich zog. Den Schächern, welche zugleich mit Christus gekreuzigt wurden, hing ein gemaltes Bild, ihre Seele, aus dem Munde, des Guten Seele nahm der Engel mit in den Himmel, der Teufel die des Bösen mit in die Hölle. Von der Wirkung, welche derartige Spiele auf die Gemüther hervorbrachten, haben wir an der Geschichte des Landgrafen Friedrich von Thüringen ein hervorleuchtendes Beispiel; dieser verfiel nämlich 1322 bei Aufführung des Spieles „von den klugen und thörichten Jungfrauen“ in Tobsucht, wurde einige Tage darauf vom Schlage getroffen und blieb in diesem Zustande über 2 Jahre bis an seinen Tod. Die Verweltlichung der Mysterien gab Veranlassung zu ihrem Verfall; Koncilienbeschlüsse wurden gegen „die unanständigen Mummereien in den Kirchen erlassen, die Geistlichkeit zog sich zurück, die Aufführungen geriethen in die Hände der Laien und verloren ihren kirchlichen Charakter. Erst zur Zeit der Reformation nahm das geistliche Drama wieder einen großen Aufschwung; mit dem Feuer der ersten Liebe warf sich das Volk auf die Lektüre der Bibel, welche in der Lutherschen Uebersetzung jedem zugänglich war, und man begnügte sich nicht damit sie blos zu lesen, man verarbeitete auch ihren Inhalt, so weit dies irgend möglich war, zu Dramen, welche dann von Handwerkern oder Schülern aufgeführt wurden. Diese Schauspiele waren jedoch von denen des Mittelalters wesentlich verschieden; während nämlich die Mysterien der alten Kirche angehörten, waren diese eine Schöpfung des Protestantismus; während jene ferner sich eng an den Gottesdienst anschlossen und der kirchlichen Liturgie durch Gesang, Recitiren und mimische Darstellung nur größere Lebendigkeit und Anschaulichkeit zu geben bestrebt waren, unterschieden diese sich von den weltlichen Dramen nur dadurch, daß sie ihren Stoff aus der heiligen Geschichte entlehnten. Obwohl es auch den Schauspielen der Reformationszeit an kunstmäßigem Bau, an psychologischer Motivirung, so wie an Charakterzeichnung fehlte, indem auch sie nur die biblische Geschichte als eine Reihe äußerlicher Handlungen zur Darstellung brachten, wurde das Volk doch nicht müde, den Sündenfall Adams, die Geschichte der keuschen Susanna, das Leben Jesu aufführen zu sehen; die erstaunlich große Anzahl geistlicher Dramen, welche jene Zeit hervorgebracht hat (Hans Sachs allein hat 28 geistliche Tragödien und 26 geistliche Komödien verfaßt), beweist, wie derartige Aufführungen das regste Interesse hervorriefen und den größten Beifall fanden. Als das vollendetste Drama jenes Jahrhunderts kann die Komödie „von dem reichen sterbenden Menschen, der Hecastus genannt“ angesehen werden; den Inhalt derselben bildet nicht, wie dies bei den übrigen geistlichen Dramen der Fall ist, eine biblische Begebenheit, sondern der Dichter bringt unter der Hülle eines äußeren Vorganges die Nichtigkeit der irdischen Güter zur Darstellung. Es ist die uralte Parabel von den drei Freunden, aus **Herder** allgemein bekannt, welche hier dramatisch bearbeitet ist.

Allerdings sagt die Wahl des Stoffes unserm heutigen Geschmack nicht mehr zu, aber in jener Zeit verfolgte auch die dramatische Poesie sittliche Tendenzen. Hans Sachs, dem wir den deutschen Hecastus verdanken, folgte einem lateinischen Vorbilde, dem Hecastus des Macropedius (Georg Lankveld), welches wieder auf ein englisches Moralstück „Every man“ zurückweist.

Neben dem geistlichen Drama erfreute sich auch das weltliche in jener Zeit einer hohen Blüthe; was jedoch die dramatische Kunst selbst betrifft, so verharrte sie auf dem Standpunkt der Kindheit, erst späteren Jahrhunderten gelang es, dem deutschen Volke ein nationales Drama zu schaffen.

trag abgeschlossen sei, der dem Hause vorliege, müßten ganz besonders dringende Umstände vorliegen, um die Berathung noch zu vertagen und neue Unterhandlungen zu beginnen. Eine solche Veranlassung liege nicht vor. Die jetzt neu aufgetauchten Projekte wären sehr weit aussehend und böten keine Aussicht auf baldigen Erfolg.

Abg. Twesten: Ich beantrage, m. H., die Vorlage abzulehnen. Die letzte Kommissionssitzung ist ausdrücklich auf den Antrag des Regierungs-Kommissarius vertagt worden, weil die Regierung noch nicht in der Lage sei, über den Bachmann'schen Antrag eine Erklärung abgeben zu können. Heute nun, ohne daß seitdem eine neue Kommissionssitzung stattgefunden, ohne daß irgend eine Aeußerung der Regierung über jenes Projekt gemacht ist, beantragt der Herr Handelsminister kurzweg die Genehmigung der Vorlage. Unter diesen Umständen scheint es mir unmöglich, jetzt dem Vertrage mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft unsere Zustimmung zu geben. Der Hr. Handelsminister hat uns neulich gesagt, wir sollen doch nicht den Sitz der Regierung in das Haus oder in die Kommission verlegen, sondern sollten der Regierung die Prüfung der Offerten überlassen. Durch die Sache selbst wird das zwar nicht gefordert, ich acceptire jedoch diese Stellung vollkommen, ich will der Regierung die vollständige Initiative überlassen und dem Hause nur sein Veto vorbehalten. Aber in dieser Angelegenheit scheint mir ein Veto nicht bloß gerechtfertigt, sondern ganz nothwendig. Trotz der Erklärung des Herrn Handelsministers im vorigen Jahre, daß er ein Gegner der Zinsgarantie sei, haben wir in dieser Session eine ganze Reihe derartiger Vorlagen, neuer oder erweiterter Zinsgarantien gehabt. Es ist hohe Zeit, einmal einen Strich durch derartige Zumuthungen zu ziehen. Wir können in diesem Falle um so weniger auf ein lukratives Geschäft rechnen, als das Baukapital auf die außerordentliche Höhe von 520,000 Thlr. pro Meile normirt ist, während die Meile von Thorn-Insterburg mit 330,000 Thlr:, von Schneidemühl-Dirschau auf 320,000 Thlr. veranschlagt ist. Einen Gruud für dies hohe Baukapital kann ich nur finden, in dem Verlust, der bei der Ausgabe der Aktien mit 90 Prozent gemacht werden soll. Ist daher dieser Vertrag schon an und für sich verwerflich, so tritt dies noch mehr hervor gegenüber den anderweiten Offerten, die vorliegen. Das Anerbieten der englischen Gesellschaft, die Bahn mit 12 Millionen Kapital bei einer Zinsgarantie von nur 6 Millionen zu bauen, ist durchaus annehmbar, und um so wünschenswerther, als die Heranziehung englischen Kapitals bei der Ausgabe von so enormen Summen, wie sie uns für Eisenbahnbauten in den nächsten Jahren in Aussicht stehen, die größte Bedeutung hat. Man hat gesagt, daß wiederholt von englischen Unternehmern schlechte nnd unsolide Arbeiten gemacht seien. Aber gerade von dem hier in Frage stehenden Hause wird von dem preußischen Generalkonsul das Gegentheil bezeugt, mehrere Eisenbahnen, die eben von diesem Hause in Oestreich gebaut sind, werden als musterhafte anerkannt. Der Herr Minister hat neulich gesagt, er versuche es mit allen Systemen, warum denn grade nicht mit englischen Unternehmen? Ich glaube, es wäre sehr gerathen, auch diesen Versuch einmal zu machen.

Der Finanzminister: Bei der Projektirung von Thorn-Insterburg wurde großer Werth darauf gelegt, ehe man sich hierüber schlüssig machte, den Bau eines Mittelgliedes von Posen nach Bromberg, resp. Thorn zur Ausführung zu bringen. Erst dann konnte man der Rentabilität auch der preußischen Bahn sicher sein. Dies gab Veranlassung, die Verhandlungen mit der Oberschlesischen Gesellschaft zu beschleunigen, und ist vorzugsweise bei ihr stehen geblieben, um diese Mittelbahn nicht in fremde Hände kommen zu kassen. Die Garantie hat für die Staatskasse kein großes Bedenken, da ja die Oberschlesische Gesellschaft mit dem ersten halben Prozent eintreten muß, und auf einen guten Bau und eine gute Verwaltung gerechnet werden kann. Auf die englischen Offerten lege ich keinen großen Werth und scheinen mir dieselben nicht empfehlenswerth zu sein. Die Unternehmer können kein anderes Interesse haben, als an dem Bau möglichst viel zu verdienen, zweckmäßige Einrichtungen im Interesse des Landeswohles liegen ihnen fern. Je mehr sie verdienen, desto weniger wird auf die Bahn verwandt. Wir haben in dieser Beziehung einige Erfahrungen gemacht, ich kann aber nicht Alles sagen, was ich weiß. (Heiterkeit.) Meines Erachtens hat die Landesvertretung gerade am allerwenigsten ein Interesse daran, derartigen Anträgen förderlich zu sein. Ich würde also, wiewohl ich als Finanzminister gewiß nicht geneigt bin, Zinsgarantien irgendwie vorzuziehen, dennoch in diesem Falle, im wohlerwogenen Interesse des Landes und der Provinz um Genehmigung der Vorlage bitten. Thäten Sie das nicht, genehmigten Sie die Garantie nicht, so werden Sie damit der Staatsregierung doch nicht zumuthen, gegen ihre Ueberzeugung eine Konzession zu ertheilen, die sie im Interesse des Landes nicht gerathen findet; Sie würden also nichts erreichen, als eine Verzögerung der Ausführung des Baus dieser Bahn, was gewiß nicht zum Besten des Landes ist. Jene Herren aus England wären gewiß nicht erst im letzten Moment gekommen, wenn sie wirklich sichere Offerten machen wollten.

Abg. Lesse: Ich bin überzeugt, daß wenn die Kommission Gelegenheit gehabt hätte, die Offerte der englischen Gesellschaft näher zu prüfen, sie zu demselben Resultate gekommen wäre, wie der Herr Finanzminister. Die englische Gesellschaft scheint allerdings die Möglichkeit günstigerer Bedingungen zu bieten, aber auch nur die Möglichkeit, und man darf deshalb eine wohl erwogene Vorlage nicht zurückweisen. Ich habe kein Bedenken, bei dieser Bahn die Zinsgarantie auszusprechen, weil sie kaum in Anspruch genommen werden wird. Die Engländer würden schwerlich den Bau ohne Garantie offeriren, wenn sie nicht von der Rentabilität der Bahn überzeugt wären. — Reduer spricht sich für den Bau über Pakosz statt über Inowraclaw aus.

Abg. Dr. Becker: Ich tadele bei dieser Vorlage, daß die Staatsregierung das Eisenbahnunternehmen, daß uns in dieser Session beschäftigt hat, nämlich die Herstellung einer Linie von Posen nach Insterburg nicht als ein Ganzes behandelt, sondern in zwei Stücke zerschnitten, und daß der Staat von diesen Stücken das unrentablere übernommen hat. Warum gerade die Oberschlesische hier ihre Hand hineinstecken soll, sehe ich gar nicht ein, ihr Interesse fällt durchaus nicht immer mit dem des Staates zusammen. So kommt es, daß man von Posen nach Bromberg mit einer Zweigbahn nach Thorn baut, während man von Posen nach Thorn mit einer Zweigbahn nach Bromberg zu bauen hat. Ich bin daher für Ablehnung der Vorlage und möchte anheimgeben, ob es nicht richtiger ist, die ganze Linie auf Rechnung des Staates zu bauen.

Abg. v. Unruh: Die besseren Eisenbahnlinien sind in dieser Gegend schon gebaut worden; die noch zu bauenden stehen hinsichtlich ihrer Rentabilität nur in zweiter und dritter Klasse. An solche Unternehmungen geht das Kapital nur schwer heran, man muß es mit Garantie unterstützen. Zu solchen Garantien kann ich mich aber nur verstehen, wenn ich die nöthige äußere Sicherheit dafür habe. Ich verlange daher vor Allem, daß der Generalunternehmer erreichbar ist. Diese Sicherheit wird sich nicht erreichen lassen bei Unternehmern, die im Auslande wohnen, namentlich bei Engländern nicht. Wir haben schon mehrere derartige Fälle gehabt. Die Agenten der Engländer haben mit den meisten Mitgliedern der Kommission privatim gesprochen. Ich habe ihnen gesagt, sie möchten einmal dafür sorgen, daß die englischen Häuser hier sofort direkt sich vertreten lassen, daß Mitglieder dieser Häuser hier sich einstellten mit genügender Vollmacht, und daß ein bedeutendes Geldinstitut des Inlandes oder große notorisch sichere ausländische Bankhäuser die Ausführung sicher stellten. Sie haben trotzdem es bei der Allgemeinheit ihrer ursprünglichen Offerte belassen, so daß dieselbe nur als eine Einleitung für künftige Verhandlungen dienen kann. Daraus scheint mir hervorzugehen, daß sie sich auf alle Fälle den Rücken frei halten und sie sich nicht so fest binden wollen, daß das Haus sich darauf einlassen könnte. Ich bitte daher dies Angebot ganz fallen zu lassen, und die Zinsgarantie für die Oberschlesische Gesellschaft auszusprechen. Das Motiv allerdings, das der Finanzminister dafür angeführt, ist durchaus hinfällig, nämlich, daß mit einer Ablehnung nichts weiter erreicht werde, als eine Verzögerung der Angelegenheit. Was heißt das? Die Staatsregierung bleibt einfach dabei stehen und macht im nächsten Jahre dieselbe Vorlage? Ich meine, wenn dieselbe heute abgelehnt wird, so ist damit der Vertrag mit der Oberschlesischen Gesellschaft beseitigt und die Regierung hat freie Hand für neue Offerten und Verhandlungen. Ich glaube, das Argument des Herrn Finanzministers ist nicht zu Gunsten der heutigen Vorlage. Die Ausführnng der Bahn darf aber meiner Ansicht nach nicht länger verzögert werden und ich bitte deshalb, trotz des vom Herrn Finanzminister beigebrachten Arguments der Vorlage zuzustimmen.

Der Handelsminister; Meine Herren, ich baue neue Eisenbahnen je eher, desto lieber, und benutze dazu alle erlaubten und anständigen Mittel. Daß ich nicht die ganze Bahn auf Staatskosten übernommen habe, das hat finanzielle Gründe, und wenn sich nun ein durchaus sicherer Privatunternehmer fand, so war der um so weniger zurückzuweisen, als der Landestheil, um den es sich handelt, seit langen Jahren die Bahn braucht. Wenn Sie heute die Garantie genehmigen, so ist die Bahn in wenigen Wochen im Bau. Verwerfen Sie sie, so geschieht vorläufig gar nichts, die Verhandlungen beginnen wieder und es dauert vielleicht lange, ehe man zu einem Resultate kommt. Prüfen werde ich natürlich Alles, aber damit ist es noch nicht gethan. Da schreibt mir heute ein Herr Bachmann, er wäre ermächtigt, zu erklären, daß man die Bahn mit zwölf Millionen ohne Garantie bauen wolle. Ja, wer ist denn dieser Herr Bachmann? (Heiterkeit). Und wer hat ihn ermächtigt, das zu erklären? (Vermehrte Heiterkeit). Mit Engländern, meine Herren, habe ich bisher sehr wenig Glück gehabt, und wenn man die Wichtigkeit der Heranziehung fremden Kapitals hier so betont, so ist das zwar sehr schön und wünschenswerth, aber wer die Geschichte der Berlin Görlitzer und Tilsit-Insterburger Eisenbahn kennt, der wird wissen, daß das wenigste Geld dazu aus England gekommen ist. (Sehr richtig!) Auf eine derartige Ungewißheit hin, wie sie an dem englischen Vorschlage haftet, will ich nicht die Verantwortlichkeit übernehmen, einem wichtigen Theile der Provinz Posen die Bahn länger vorzuenthalten. Nachdem ich die Kommission gebeten, ihre letzte Sitzung auszusetzen, habe ich Schritte gethan, um eine nähere Erklärung von den Betreffenden zu erhalten; die ist mir aber bis jetzt nicht zu Theil geworden, und so gestellt zwischen guten Bedingungen und unbestimmten Hoffnungen, mußte ich mich aussprechen, wie ich mich ausgesprochen habe. (Bravo!)

Der Schluß der Generaldiskussion wird angenommen; dagegen stimmt die Fortschrittspartei.

Referent Abg. Dr. Hammacher befürwortet nochmals die Annahme des Kommissionsantrages, ist aber bei der im Hause herrschenden Unruhe unverständlich.

Es folgt die Specialdiskussion über §. 1.

Abg. Dr. Löwe (gegen das Gesetz): Ich bedauere außerordentlich, daß bereits eine derartige Ermüdung im Hause eingerissen ist, daß man selbst, wo es sich um so wichtige Fragen und große Geldverpflichtungen des Staates handelt, vor vorzeitigen Schlußanträgen nicht gesichert ist, und es thut mir Leid, daß ich in einer so wichtigen Sache in diesem Augenblicke bei diesem Zustande des Hauses noch sprechen muß. Das muß ich aber sagen, daß, wenn ich es jemals bedauert habe, daß der Herr Handelsminister sich noch zu keinem bestimmten Systeme in Betreff des Eisenbahnbaues bekannt hat, ich es in diesem Fall in erhöhtem Maße thun muß. Es ist allerdings sehr bequem, sich, wie der Herr Handelsminister es gethan, für einen Eklektiker par excellence zu erklären. Ich muß hierbei daran erinnern, daß der Herr Handelsminister früher von derselben Stelle gesagt hat: „Ich hoffe, daß dies die letzte Zinsgarantie sein wird, um deren Bewilligung ich das Haus bitte, und trotzdem hat er nachdem noch oft den „bitteren Kelch“ geleert. (Heiterkeit.) — Ich meinerseits bin ein entschiedener Gegner der Staatsbahnen, wenn ich aber die Wahl habe zwischen einer Staatsbahn und dieser Art von Zinsgarantie, wie wir sie hier genehmigen sollen, so bin ich keinen Augenblick zweifelhaft, daß ich mich für die Staatsbahn zu entscheiden habe. Denn alle die Nachtheile, die man an den Staatsbahnen hervorhebt, haben solche Bahnen mit Zinsgarantien, die doch gleichfalls unter sorgfältiger Kontrolle des Staates stehen, gleichfalls. — Und wenn man sagt: „Die Zinsgarantie belastet den Staat voraussichtlich weniger, sie hat gar keine Bedeutung“, so frage ich: Weshalb verlangt denn die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft jetzt eine solche, während sie früher sich schon bereit erklärt hatte, sie ohne Garantie zu bauen? (Hört! hört!) Sind denn etwa die Verhältnisse in letzter Zeit ungünstiger geworden? Im Gegentheil, durch den Beschluß die Bahn Thorn-Insterburg aus Staatsmitteln zu bauen, ist die Strecke jetzt besser und rentabler geworden; ein anderer Grund kann also für die Gesellschaft nicht maßgebend gewesen sein, hiervon abzugehen, als eben das Vertrauen auf das eklektische System des Herrn Handelsministers. Im Vertrauen hierauf denken jene Leute: „Wir werden doch noch eine Zinsgarantie erreichen.“ Man sucht den Handelsminister durch neue Verhandlungen, durch Vorschieben neuer Personen mürbe zu machen. Und schließlich wird er müde, wie jeder Mensch, und die Zinsgarantie wird bewilligt. (Heiterkeit.)

Wenn der Herr Minister aber nicht blos ein Princip aufstellte, sondern auch noch einen Schritt weiter ginge und nach diesem Prinzipe handelte, so würden sich die Leute nicht so lange besinnen; sie würden fürchten, daß der Staat sonst die Bahn selbst bauen und ihnen ein gutes Geschäft verloren gehen würde. Aber, da der Herr Minister eben ein Eklektiker par excellence ist, so hoffen sie immer noch auf die Zinsgarantie und — sie wird ihnen heute gewährt. Durch ein solches Verfahren schreckt er alle soliden Unternehmer zurück, es drängen sich unsolide Gesellschaften an ihn heran, die etwas von ihm erreichen wollen. Und wenn er sagt: „Geben Sie doch endlich den betheiligten Kreisen die langersehnte Eisenbahn,“ so muß ich darauf bemerken, daß der Kreis Thorn sich doch nicht so sehr danach zu sehnen scheint, da er sich so lange geweigert hat, den Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. Das war aber wiederum die natürliche Folge von dem eklektischen System des Herrn Ministers. Der Kreis Thorn dachte: „Schließlich werden doch Alle müde werden; man wird uns den Grund und Boden bezahlen und die Eisenbahn doch noch bauen.“ (Heiterkeit.) Daß es aber noch gute Eisenbahnunternehmer giebt, unterliegt keinem Zweifel, und die Bedenken, welche heute von verschiedenen Seiten gegen solche „General-Entrepreneurs“ geltend gemacht worden sind, kann ich nicht theilen. Möge die Staatsregierung ihre Augen dabei aufmachen. Und der Herr Handelsminister hat ja schon, wie wir heute gehört, bei einer solchen Gelegenheit die Augen aufgemacht. (Heiterkeit); er hat die Kaution einbehalten und mehr kann man doch von den Leuten nicht verlangen, als daß sie ihre Haare lassen. Die neuerdings gemachten Projekte sind jedenfalls der Prüfung werth, und ich bin überzeugt, daß sich auch andere Unternehmer ohne Zinsgarantie finden werden. Der Herr Handelsminister sagt nun: „Darauf kann man die Leute nicht mehr warten lassen.“ — M. H. Die Bahn kommt als europäische Bahn doch erst zur Perception, wenn Thorn-Insterburg und Sorau-Guben-Halle gebaut ist. Die Bahn Thorn-Insterburg wird aber vor 4 Jahren nicht fertig. Geben Sie dem Eklekticismus des Herrn Handelsministers, der sich noch nicht recht klar ist, Zeit, sich für das beste System zu entscheiden, und ohne Zweifel wird er dann über ein Jahr mit einer bestimmten Vorlage vor uns treten.

Abg. Bassenge (für die Vorlage): Die Hoffnung auf englische Gesellschaften werde sich wohl auch als trügerisch erweisen; der Vertrag mit der Oberschlesischen sei vortheilhaft, der Bau der Bahn dringend nöthig. — Das Haus ist so unruhig, daß der Präsident den Redner zu unterbrechen und an das Haus die dringende Aufforderung zu richten sich genöthigt sieht, die Privatunterhaltungen einzustellen.

Ref. Abg. Dr. Hammacher empfiehlt nochmals die Annahme des §. 1, der mit allen gegen etwa 15 Stimmen aus den Reihen der Fortschrittspartei und Nationalliberalen angenommen wird; dagegen stimmen u. A. Lasker, Twesten, Braun (Wiesbaden), Dr. Becker, Dr. Löwe, Dr. Eberty, Runge, Ziegler. — Die übrigen §§ und das ganze Gesetz werden mit derselben Majorität angenommen, und die bezüglichen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für das Gemeindewesen über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, sowie über eine Petition des Dr. Stolp über denselben Gegenstand.

Der Referent Abg. Lauenstein befürwortet den Antrag der Kommissionen, dem Gesetzentwurfe in derjenigen Fassung, welche derselbe durch das Herrenhaus erhalten hat, die Zustimmung zu ertheilen. Es habe sich das dringende Bedürfniß herausgestellt, die Schlachtstellen möglichst zu konzentriren, um die mit den vielen vereinzelten Schlächtereien verbundenen Uebelstände, wie Unreinlichkeit, Luftverderbniß durch thierische Abfälle, Mangel an einer gründlichen Fleischuntersuchung im sanitätspolizeilichen Interesse u. A. zu beseitigen. Dazu sei es nothwendig, die Benutzung der bestehenden und zu errichtenden Schlachthäuser obligatorisch zu machen; diese Beschränkung der gewerblichen und persönlichen Freiheit werde durch das allgemeine Interesse gerechtfertigt. Einige unwesentlichere Ausstellungen habe die Kommission fallen lassen zu müssen geglaubt, weil nicht mehr res integra vorliege, und durch Abänderungen das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session leicht gefährdet werden könne.

Abg. v. Hennig fragt, ob der Appell, der nach dem Gesetze an die Bezirksregierungen offen steht, für Berlin an das Polizeipräsidium oder an die Regierung zu Potsdam zu richten sei.

Der Kommissar des Ministeriums des Innern: So weit polizeiliche Interessen in Betracht kommen, wird das hiesige Polizei-Präsidium, bei kommunalen Interessen die Regierung in Potsdam die entscheidende Behörde sein

Das Gesetz wird hierauf ohne Debatte angenommen und die Petition des Dr. Stolp für erledigt erklärt.

Es folgt der Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über nachstehenden Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung jährlicher Aversional-Beiträge in den vom Zollverein ausgeschlossenen Gebietstheilen:

§. 1. In denselben preußischen Gebietstheilen, welche nicht dem Zollvereine angehören, sind als Ersatz der zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes zu zahlenden Aversen für Zölle und Verbrauchssteuern vom 1. Januar 1868 ab außer den bestehenden Staatssteuern besondere jährliche Beiträge für Rechnung der Staatskasse zu erheben. Die Höhe dieser Beiträge und die Art der Erhebung derselben wird für die einzelnen Gebietstheile unter Beachtung der nachfolgenden allgemeinen Bestimmungen und der örtlichen Verhältnisse durch königliche Verordnung festgesetzt.

§. 2. Der einzuziehende jährliche Beitrag darf in keinem Falle die Höhe des für den betreffenden Gebietstheil zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes zu leistenden Aversums für Zölle und Verbrauchssteuern übersteigen. Der Betrag, um welchen der jährliche Beitrag niedriger festgesetzt ist, als das aus der Staatskasse für den betreffenden Gebietstheil zu zahlende Aversum ist künftig, und zwar zuerst für das Jahr 1869, in dem Staatshaushalts-Etat als Ausgabe nachzuweisen.

§ 3. Den Kommunen in den im §. 1 bezeichneten Gebietstheilen steht frei, mittelst Kommunalbeschlusses die Verpflichtung zur Abführung des auf die Kommune fallenden Beitrages im Ganzen an die Staatskasse zu übernehmen und in diesem Falle die Vertheilung auf die Steuerpflichtigen nach den hinsichtlich der Kommunal-Besteuerung bestehenden Vorschriften zu regeln.

§. 4. Soweit nicht der im §. 3 vorgesehene Fall eintritt, werden die jährlichen Beiträge als Zuschläge zu direkten Staatssteuern erhoben.

Es liegen hierzu zwei Amendements vor: 1) Vom Abg. Warburg: in Alinea 1. des §. 1. nach dem Worte „Geebietstheilen“ die Worte „mit Ausnahme der Stadt Altona“ einzuschieben. 2) Von den Abgg. Twesten und Gen.: a) im §. 1. Alinea 2. nach den Worten „Erhebung derselben wird“ einzuschalten: für das Jahr 1868; b) im §. 2. Alinea 2. statt der Worte „in dem Staatshaushaltsetat als Ausgabe nachzuweisen“ zu setzen: durch den Staatshaushaltsetat festzustellen.

Berichterstatter Abg. Krieger: Der gesammte Betrag der nach Art. 38 der Norddeutschen Bundesverfassung von Preußen an die Bundeskasse für 1868 zu zahlenden Aversen kann vorläufig auf etwa 130,000 Thlr. geschätzt werden. Eine bestimmte Angabe ist für jetzt nicht möglich, da die vorläufige Feststellung für Altona noch nicht stattgefunden hat und auch die im Etat nachgewiesenen Aversen nur als vorläufige Voranschläge zu betrachten sind. Das Verzeichniß der vom Zollverein ausgeschlossenen Gebietstheile, die zu den altländischen Provinzen und zu dem vormaligen Königreich Hannover gehören', läßt schon erkennen, wie mannigfaltig sich die zu berücksichtigenden Verhältnisse gestalten, da es sich theils um einzelne Vorwerke und unbedeutende Ortschaften, theils um gering bevölkerte Inseln, theils um städtische Gebiete wie Altona und Geestemünde handelt. Eine vollständige gleichmäßige Regelung des von allen in diesen Gebietstheilen zu leistenden Beitrages erscheint unter den obwaltenden Umständen unausführbar; es ist deshalb vorgezogen, nur die allgemeinen Grundsätze hinsichtlich der aufzulegenden Leistungen in dem Gesetzentwurfe zu formuliren, und die Regelung im Uebrigen durch königliche Verordnung eintreten zu lassen. Für die Erhebung der jährlichen Beiträge bietet sich zunächst der Weg der direkten Besteuerung in Form von Zuschlägen zu direkten Staatssteuern dar.

Es kann jedoch auch keinen Anstand finden, wenn einzelne Kommunen es vorziehen sollten, den auf sie im Ganzen fallenden Beitrag in angemessenen Terminen an die Staatskasse abzuführen, dies nachzugeben. In diesem Falle bleibt der Kommune die Repartition auf die Steuerpflichtigen und die Wahl der Besteuerungsformen überlassen. Die Möglichkeit einer solchen Regelung offen zu halten, sind die §§. 3 und 4 bestimmt. In der Kommission wurde noch hervorgehoben, das es, namentlich mit Rücksicht auf Altona, wünschenswerth erscheine die Frage offen zu lassen, ob jedem der in Rede stehenden Gebiete ein Beitrag zu den bundesmäßigen Aversen angesonnen werden könne. Ein in diesem Sinne gestelltes Amendement wurde jedoch im Hinblick auf Art. 38 der Bundesverfassung abgelehnt. Ebenso wenig fand der Antrag Berücksichtigung, der Regierung die größtmögliche Schonung der Stadt Altona anzuempfehlen, nachdem sie erklärt hatte, daß die Verhandlungen mit dem Bundesrathe in dieser Beziehung noch bevorständen und daß sie selbst den lebhaften Wunsch hege, die Stadt Altona in ihrer eigenthümlichen Lage noch zu erleichtern. Die Kommission erklärte sich hiernach mit dem Entwurfe überall einverstanden und empfiehlt Ihnen die unveränderte Annahme desselben.

Abg. Dr. Francke bittet das Haus eine Erklärung dahin abzugeben, daß es eine größtmögliche Schonung der Stadt Altona für geboten erachte.

Regierungskommissar Burghardt: Die Regierung wird sich der pflichtmäßigen Erwägung und Berücksichtigung der Verhältnisse, die in Betreff Altonas obwalten, nicht entziehen können und wollen; gleichzeitig lege ich aber Verwahrung ein gegen eine allzuweit gehende Deutung dieser Worte; denn wie weit die Berücksichtigung gehen wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen, sonst wäre die Regierung nicht in der Lage gewesen, diese Vorlage zu machen. Diese bezweckt eine Ermächtigung der Regierung für ein Jahr. — Das Amendement Warburg ist der Regierung unannehmbar, dagegen hat sie gegen das des Abgeordneten Twesten Nichts einzuwenden, da dieses nur einem Mißverständnisse vorbeugt.

Abg Grumbrecht: Sollte das Amendement Warburg angenommen werden, so würde ich ich das Unter-Amendement stellen, in gleicher Weise die Elbinseln zu berücksichtigen, die eine Schonung mit größerem Rechte verdienen, als die reiche Stadt Altona.

Abg. Warburg: Altona sei gegen den Willen seiner Vertretung vom Zollverein ausgeschlossen worden, weil die Bewachung zu kostspielig erschienen sei. Es würde ungerecht sein, wollte man deshalb jetzt bei Vertheilung der Aversionalsummen hierauf nicht Rücksicht nehmen und die Interessen Altonas auf das Empfindlichste schädigen.

Abg. Twesten: Die Motive der Vorlage und der Kommissionsbericht ließen es zweifelhaft, ob die Feststellung der Beiträge für die folgenden Jahre durch Verordnung oder im Etat erfolgen sollte: diese Unklarheit zu beseitigen ist der Zweck meines Amendements. Das des Abg. Warburg bitte ich abzulehnen; die Zusicherung, daß Altona möglichst berücksichtigt werden soll, ist uns gegeben, die Stadt aber ganz von Beiträgen zu entbinden, halte ich nicht für gerechtfertigt.

In der Spezialdebatte über §. 1. spricht Abg. Forchhammer noch einmal für den Antrag Warburg, dessen Annahme nicht nur Altona, sondern dem ganzen Staat zum Vortheil gereichen würde.

Der Antrag wird jedoch abgelehnt und §. 1. mit dem Amendement Twesten angenommen. Ein gleiches geschieht bei §. 2. Das ganze Gesetz wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über den Antrag der Abgeordneten Frech und Boehmer auf Annahme des nachstehenden Gesetz-Entwurfs: „dem §. 11. des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3 November 1838, wird am Schlusse die Bestimmung zugefügt: Im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein steht dem Eigenthümer, wenn er mit der Festsetzung der Entschädigung durch die Verwaltungsbehörde nicht zufrieden ist, der Rechtsweg zu. Die entgegenstehende Vorschrift der nassauischen Verordnung vom 25. 26. August 1812 wird aufgehoben.“

Abg. Guerard beantragt dagegen nachstehende Fassung:

§. 1. Die zwangsweisen Eigenthums-Entziehungen aus Gründen des öffentlichen Wohls erfolgen fortan im Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitstein in der Art, daß, wenn über den Betrag der Entschädigung kein Einverständniß stattfindet, derselbe nach dem Ermessen vereideter Sachverständiger zu bestimmen ist. Die Regierung ernennt die Taxatoren und leitet das Abschätzungsverfahren unter Zuziehung beider Theile. Der Eigenthümer ist verpflichtet, gegen Empfang oder gerichtliche Deposition des von der Regierung festgesetzten Taxwerths das Grundstück dem Expropriations-Berechtigten zu übergeben und wird nöthigenfalls von der Regierung hierzu angehalten. Gegen die Festsetzung der Entschädigung kann innerhalb dreier Monate vom Tage der Insinuation des Resoluts an gerechnet von beiden Theilen auf richterliche Entscheidung über den Werth angetragen werden. Ein andrer Rekurs gegen die Höhe der Entschädigung findet nicht statt.

§ 2. Das nassauische Edikt vom 25. und 26. August 1812, betreffend die Entschädigung wegen weggenommenen Privateigenthums, wird für den Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein aufgehoben.

Referent Abg. Dr. Braun (Wiesbaden): Der Gesetzentwurf beabsichtigt bei Expropriationen im Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein den Rechtsweg zu eröffnen. Denselben Zweck hat der Antrag des Abg. Guerard, der noch weiter geht. Ich ziehe deshalb meinen Antrag, der auf Annahme des ersteren Entwurfes geht, zu Gunsten des letzteren zurück.

Der Handelsminister hat Nichts dagegen, daß der Rechtsweg beschritten werden dürfe, nur wünsche er dieses Recht beiden Theilen gewahrt, und gebe deshalb dem Antrage des Abg. Guerard den Vorzug.

Abg. Reichensperger: Ich behalte mir ein entgegengesetztes Votum vor, da ich das Prinzip bei Expropriationen beiden Theilen den Rechtsweg zu gestatten, für ein falsches halte.

Die Abgg. Frech und Böhmer ziehen ihren Antrag zu Gunsten des Guerard'schen zurück, der mit großer Majorität angenommen wird.

Es folgt der mündliche Bericht der Budgetkommission über den 18. Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1866.

Die Kommission beantragt, der Verwaltung des Staatsschuldenwesens Decharge zu ertheilen.

(Beilage.)

Nachdem Referent Abg. Aßmann diesen Antrag empfohlen, wird derselbe angenommen.

Der siebente Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Budgetkommission über die vorgelegte allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1864.

Die Kommission beantragt: „Die Entlastung der Staatsregierung in Bezug auf die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts für 1864, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Staatsschatzes für dasselbe Jahr auszusprechen.

Referent Abg. Dr. Virchow empfiehlt diesen Antrag, indem er dabei konstatirt, daß das im Voranschlage für 1864 auf 2½ Millionen Thaler veranschlagte Defizit sich nicht nur nicht bestätigt, sondern daß sich noch ein Ueberschuß von 6 Millionen ergeben habe. — Der Antrag der Kommission wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über den Antrag Born: „die Regierung aufzufordern, dem Landtage eine Gesetzesvorlage vorzulegen, bezweckend die für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassene Verordnung vom 2. September 1867 (einige Abänderuugen in der herzoglich nassauischen Verordnung vom 12. September 1829, das Verfahren bei Güter-Konsolidationen betreffend) außer Gesetzeskraft zu setzen.

Referent Gleim beantragt ihn abzulehnen, dagegen die Regierung aufzufordern, dem Landtage eine Gesetzesvorlage vorzulegen, bezweckend den §. 2. der Verordnung vom 2. September 1867, betreffend die Güterkonsolidation im Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme des Hinterlandkreises ganz, und den §. 4. Satz 2. derselben Verordnung, soweit er die Bestimmung des Konsolidations-Geometers betrifft, aufzuheben, und die durch diese Bestimmungen abgeänderten früheren Normen des nassauischen Rechts wiederherzustellen, resp. einzuführen.

Referent Abg. Gleim befürwortet diesen Antrag, zu dessen Gunsten Abg. Born den seinigen zurückzieht.

Minister v. Selchow erklärt den Antrag für jetzt wenigstens nicht annehmbar. Die Verordnung über das Verfahren der Güter-Konsolidationen sei zweckmäßig nnd als solche vielfach anerkannt. Der Grundbesitz wäre in Nassau zum Theil in so kleine Parzellen getrennt, daß an eine vernünftige Bewirthschaftung kaum zu denken sei. Bis heute sei keine einzige Klage über die betr. Verordnung aus dem Lande Nassau laut geworden. Sollten sich Mißstände herausstellen, werde die Regierung sicher die Initiative ergreifen, um eine schädliche Einrichtung zu beseitigen. Für heute bäte er, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Born hält diesen Ausführungen gegenüber den Antrag aufrecht, und führt mehrere Beispiele an, wo sich das neue Verfahren als schädlich und unzweckmäßig erwiesen habe. In Nassau selbst hätten sich früher nie Stimmen gegen das alte Verfahren erhoben, das jetzt ohne Grund geändert sei.

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) befürwortet gleichfalls den Antrag des Referenten. Die betreffende Verordnung beseitige nicht die Schwerfälligkeit des Konsolidationsverfahrens durch die Oktroyrung des Konsolidations-Geometers. Die Bauern, die an und für sich schon schwer dazu zu bewegen wären, würden noch schwerfälliger und mißtrauischer, wenn ihnen von der Regierung ein solcher Beamter oktroyirt würde, während sie ihn sich früher selbst wählen konnten. — Es sei in der That gar kein Grund vorhanden gewesen, die Zeit der Diktatur zu benutzen, um das Konsolidationsverfahren zu ändern, womit alle Welt zufrieden gewesen sei. Da wären viele andere Dinge dagewesen, wo man dringend Abhilfe verlangt habe; von allen diesen Dingen habe man nichts geändert: nur das Konsolidationsverfahren mußte dem Reformdrange des Ministeriums zum Opfer fallen. — Die neue Verordnung wirke in jeder Hinsicht nachtheilig.

Der Regierungs-Kommissar behauptet die Zweckmäßigkeit der neuen Verordnung und verliest ein Gutachten, welches dies behauptet. Der Antrag auf Schluß wird abgelehnt; aus dem Hause erhebt sich der sehr heftige Ruf nach Vertagung; der Präsident giebt demselben jedoch keine Folge, da, wie er meint, die Debatte wohl nicht mehr lange dauern werde. (Es ist fast 4½ Uhr geworden.) Unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses spricht Abg. Born für den Antrag des Referenten.

Abg. Dr. Braun bemängelt an dem vom Regierungskommissar verlesenen Gutachten, daß die Autorität nicht genannt worden sei, von welcher dies Gutachten herrühre. Er hält alle seine vorhin geltend gemachten Bedenken aufrecht.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 10 Uhr. Tagesordnung: 1) Salzverträge mit Lüneburg und Halle; 2) Hypothekenordnung für Neuvorpommern; 3) Stempelgesetz für Kassel und Wiesbaden; 4) Gesetz, betreffend die Aufhebung der Spielbanken; 5) eine Interpellation in Eisenbahn-Angelegenheiten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 25. Februar.

— Nach der Mittheilung eines Abgeordneten war der bei dem Hause der Abgeordneten gestern diskutirte Antrag auf Vertagung der Eisenbahnvorlage Posen-Thorn nicht von dem Kaufmann M. Lewy, sondern von Lehmann, Berlin, Wilhelmspl. Nr. 5., unterzeichnet. Der Geheime Rechnungsrath Bernhard, welcher nach dem Kommissionsberichte ebenfalls Front gegen die Regier.-Vorlage genommen, ist, wie wir hören, im Ministerium des kgl. Hauses angestellt.

— Die Thorner Kredit-Bank, Donimirski und Comp. veröffentlicht ihren Geschäftsbericht. Sie arbeitete mit dem Betrage zweier Raten ihres Anlage-Kapitals, 183,400 Thlr. und hatte Depositen bis 162,272 Thlr. meistens mit 3 monatlicher Kündigung. Der Jahresumschlag betrug in Einnahme und Ausgabe 10,697,703 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Die Verwaltungskosten 2959 Thlr., der reine Gewinn 24,178 Thlr. Die Aktionäre erhalten 8 pCt. Dividende, der Reservefonds ein ganzes Drittel des Reingewinns.

— Der Inseratentheil unserer Zeitung bringt eine Bekanntmachung der Magdeburger-Feuerversicherungs-Gesellschaft, wonach die Aktionäre pro 1867 eine Dividende von 46¼ % oder 92½ Thlr. auf die Aktie erhalten, mit deren Zahlung die HH. Annuß & Stephan, Generalagenten der Gesellschaft, beauftragt sind. Den Rechnungsabschluß haben wir unter Magdeburg nach der „Magd. Ztg.“ mitgetheilt.

— Für unsere Kinder-Bewahr- und Elisabeth-Anstalt ist das Publikum unseres Wissens lange nicht in Anspruch genommen worden. Wir hören nun, daß auf den 7. März zum Besten dieser Anstalt ein Konzert projektirt ist, auf welches wir mit dem Bemerken aufmerksam zu machen uns erlauben, daß in demselben nur Künstler von Fach mitwirken werden.

— [Handwerkerverein.] Am Montage (24. d.) sprach im Handwerkerverein Herr Ingenieur Mayer über die Entstehung organischer Wesen, mit Bezugnahme auf die Dr. Karl Vogt'schen Vorträge. Der Vortragende erläuterte den steten Kreislauf zwischen organischen und unorganischen Stoffen, jene zur Ernährung thierischer, diese zur Ernährung pflanzlicher Organismen bestimmt, und gelangte zu dem Schluß: Die Stoffe sind identisch, weil sie immerwährend in einander übergehen, indem die organischen wieder zu den unorganischen zurückkehren und sich in diesem ewigen Kreislauf doch abermals zu organischen Stoffen entwickeln. Den zweiten Punkt des Vortrages bildete die Entwickelung des Embryo, in der es „eine Zeit giebt, wo alle Embryonen einander gleich sind“; alle lassen sich auf das Eichen und die Zelle zurückführen, wie auch die wesentlichen Züge in der Entwickelung des Lebens stets dieselben sind. Die besonderen Bauarten der Thiere anbelangend, so beweist der Querschnitt bei allen Wirbelthieren, daß der Knochenbau — der Durchschnitt des Pferdes wurde ausführlich erläutert — in dieser Thiergruppe im Wesentlichen unverändert bleibt, obschon häufig die Gliederung nur angedeutet ist. So ist eine Einheit des Planes bei allen Wirbelthieren unverkennbar, und in der gesammten Thierwelt sind nur 5 bis höchstens 7 unterschiedliche Baupläne zu finden. — Hierauf sprach der Vortragende über die Bildung des Schlammes, dessen übereinanderlagernde Schichten in sich eine Urkunde der Geschichte der Zeit tragen und Thiere und Pflanzen aufweisen. Wie hier, so finden sich auch in allen Erdschichten Thierüberreste, die von den gegenwärtigen Thieren immer mehr abweichen, je tiefer die Schicht liegt und je älter sie ist. Die 5 bis 7 Baupläne werden in circa 120 Ordnungen getheilt, von denen nur 10 bis 12 Ordnungen erloschen sind. In der Pflanzenwelt stellt sich das Verhältniß noch geringer. Die Fortsetzung des klaren, höchst lehrreichen Vortrages erfolgt über acht Tage. — Schließlich sprach Herr Oelschläger über die „Heinr. Völtersche Holzstoffmaschine“ zur Fabrikation von Papierstoff aus Holz, die in Paris ausgestellt nnd daselbst auch in Betrieb gesetzt war. Die vorgezeigten Papiere, welche zu 25–66 Proz. Holzstoff enthalten, sind zum Theil sehr schön.

— [Druckfehlerberichtigung.] In der gestrigen Lokalnachricht über einen Gutsverkauf ist statt Ottorowo zu lesen Ottowo.

Neustadt b. P., 23. Febr. [Unglücksfall; Unterstützung; entdeckter Diebstahl.] Der Typhus in Zembowo, über welchen ich bereits öfters berichtet habe, hat leider auch auf eine unglückliche Weise ein Opfer gefordert. Der Wirth Oborne erkrankte ebenfalls, und wurde vom Tode hinweggerafft. Bald folgte ihm seine Frau, und da nun auch die Tochter von der Krankheit heimgesucht wurde, und die Wirthschaft ohne jegliche Aufsicht blieb, so wurde der einzige Sohn, der bei einem Kürassier-Regiment im Dienste stand, reklamirt, der auch bald in die Heimath zurückkehrte.

Es dauerte nicht lange, und auch dieser erkrankte am Typhus. Da sein Zustand dem Wärter bedenklich schien, eilte letzterer nach dem Ortsschulzen, damit dem gefährlich Erkrankten Hülfe geleistet werde. Wie erstaunen aber beide, als sie den Erkrankten nicht auf dem Krankenlager fanden. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, und erst nach langem Suchen fand man ihn auf dem Felde in einer mit Wasser gefüllten Grube als Leiche. Der Unglückliche hatte sich in der Fieberhitze dorthin begeben, ohne daß dies von Jemand bemerkt worden, und man fand ihn mit dem Kopfe im Wasser, während er mit dem übrigen Körper außerhalb des Grabens lag. Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

In der vorigen Woche kamen in gedachtem Dorfe 34 Thaler, welche von Mildthätigen gesammelt wurden, zur Vertheilung. Auch wurden Fleisch, Mehl und andere Speisen gekauft und unter die Nothdürftigen vertheilt.

Unserer energischen Polizeibehörde ist es zu verdanken, daß in voriger Woche ein bedeutender Diebstahl entdeckt wurde. Es wurde nämlich eine Stelle ausfindig gemacht, wohin die Langfinger ihre Beute hingebracht und man fand daselbst nicht nur verschiedenes Getreide in größeren Quantitäten, sondern auch Manufaktur- und andere Waaren, sogar auch mehrere Flaschen Wein. Unser neue Bürgermeister ist äußerst bemüht, die Diebesbande aufzuräumen.

Kreis Samter, 22. Februar. [Aufgefundene Leiche; Kirchenraub.] Vor Kurzem wurde auf der Feldgrenze von Izdebno bei Zirke eine halbnackte Leiche auf dem freien Felde gefunden. Spuren einer äußeren Verletzung waren nicht wahrzunehmen, weshalb vermuthet wird, daß der Verstorbene in trunkenem Zustande gewesen, sich hingesetzt und erfroren ist. Die Leiche wurde ins Dorf gebracht und wird die gerichtliche Untersuchung Näheres über die Person und Todesart ergeben. — In dem Kirchdorfe Kazmierz wurde in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ein Kirchendiebstahl verübt. Die Diebe, welche znnächst versucht hatten, das Kirchthor der dortigen katholischen Kirche durch Nachschlüssel zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelungen, stiegen mittelst einer im Kirchthurme befindlichen Leiter durch ein Fenster, und nachdem sie ihren Raub ausgeführt, nahmen sie ihren Rückweg durch das Kirchthor, welches sie von innen gesprengt hatten. Es wurden ein silberner Kelch, werthvolle Altardecken und Chorhemden, wie auch das im verschlossenen Gotteskasten befindlich gewesene Opfergeld gestohlen. Die Polizei entwickelte nun ihre Thätigkeit um den Dieb und die gestohlenen Sachen zu ermitteln, was ihr auch gelang. Der Verdacht lenkte sich nämlich auf ein bestraftes lüderliches und erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassenes Subjekt, den Tagelöhner Szczepaniak aus Chlewisk, welcher sich seit längerer Zeit in der Gegend von Kazmierz aufgehalten. Dieser wurde als Hauptperson beim Kirchenraub und noch zwei andere Personen als Theilnehmer desselben beim Verkaufe der gestohlenen Sachen in Posen ermittelt. Alle drei sind bereits an das Gerichtsgefängniß in Samter abgeliefert, und sollen, wie ich höre, geständig sein.

Am 17. d. M. fand in Samter ein vom dortigen Männergesangverein zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen und der Armen dortiger Stadt veranstaltetes Koncert statt, welches sehr besucht war. Der Saal der Gielda, welchen Herr Gastwirth Schulz in dankenswerther Anerkennung des edlen Zweckes unentgeltlich hergegeben, war bis zum Erdrücken gefüllt.

r Wollstein, 21. Febr. [Literarisches.] An den Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde und wahrscheinlich auch an die Vorstände sämmtlicher größeren jüdischen Gemeinden hiesiger Provinz ist dieser Tage über die rühmlich bekannte Jakobson-Schule zu Seesen am Harz ein Schriftchen von dem gegenwärtigen Direktor der Anstalt Dr. Arnheim (Braunschweig, in Kommission bei Fr. Vieweg u. Sohn) eingegangen, welches für viele Leser, ohne Unterschied der Konfession, von Interesse sein dürfte. Dasselbe enthält zuerst die Biographie des um die geistige Hebung und Fortentwickelung der Juden im Anfange dieses Jahrhunderts hochverdienten Israel Jakobson, dann die Geschichte der von ihm 1801 gegründeten Schule bis auf die neueste Zeit und endlich einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand derselben. Dieselbe war ursprünglich vorzugsweise, wenn auch nicht ausschließlich, für die jüdische Jugend gegründet, entwickelte sich aber bald so günstig, daß schon 1808 wohlhabende christliche Familien um die Aufnahme ihrer Kinder in die Anstalt baten, und im Semester von Ostern bis Michaeli 1867 gehörten von 145 Knaben 75 der christlichen Religion an. Ein Theil der Knaben wird im Hause selbst erzogen; ihre Zahl betrug im letzten Semester 73, von denen 30 durch die von dem Gründer und anderen Wohlthätern gewährten Fonds erhalten werden und 10 eine um die Hälfte ermäßigte Pension bezahlen. Was den Lehrplan betrifft, so absolvirt die Schule in ihren 5 Klassen das Pensum eines Progymnasiums; auch Englisch und Französisch bilden einen Bestandtheil derselben.

Wollstein. — Der nachstehende Streit dürfte auch in weiteren Kreisen von Interesse sein. Der Dr. jur. L. in P. (Kreis Wollstein), Gutsverwalter, wendete sich im August vor. J. an die Synagogengemeinde seiner Vaterstadt Glogau und verlangte hier mit seinem Einkommen eingeschätzt und besteuert zu werden. Die Einschätzungskommission der Glogauer Gemeinde lehnte die Einschätzung ab, weil Dr. L. nicht innerhalb des Gemeindebezirks seinen Wohnsitz habe und deshalb nicht Gemeindemitglied sei. Der Vorstand aber nahm die Einschätzung selbst vor und händigte dem Dr. L. den Steuerzettel ein. Als nun die Gemeinde Wollstein den in ihrem Bezirk wohnenden Dr. L. die auf ihn repartirte Steuer abverlangte, lehnte derselbe die Zahlung mit Rücksicht auf seine schon in Glogau erfolgende Besteuerung ab und wurde in seiner Weigerung durch das Landrathsamt des Wollsteiner Kreises unterstützt. Durch die von der Wollsteiner Gemeinde erhobene Beschwerde wird nun im Instanzenwege festgestellt werden, ob ein Jude sich die Gemeinde auswählen kann, bei der er Steuern zahlen will. (Volksztg.)

* Gnesen, 23. Februar. [Aussicht auf Garnisonsvermehrung und Kasernenbau; Kreisgerichts-Gefängniß; Ostpreußen.] In unserer Stadt ist das, wie es scheint, nicht unglaubwürdige Gerücht verbreitet, es solle unsere aus zwei Bataillonen des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49. bestehende Garnison noch um ein drittes, hierher zu verlegendes vermehrt werden. Dies hier unterzubringen wäre aber nur dann möglich, wenn für ein Bataillon eine Kaserne gebaut würde. Auch dies soll nach jenem Gerüchte seitens des Fiskus beabsichtigt werden, nachdem die Stadtgemeinde sich schon früher erboten, ein zur Erbauung einer Kaserne geeignetes und ausreichendes Terrain, wie auch einen ausgedehnteren Exercierplatz als den bisherigen unentgeltlich herzugeben. Unter solchen Umständen kann der Stadt die in Aussicht gestellte Garnisonsvermehrung nur willkommen sein, und zwar um so willkommener, als bis vor Kurzem noch düstere Gerüchte umliefen, es sei im im Werke, eines der beiden hier garnisonirenden Bataillone von hier fortzunehmen — Außer diesem Kasernenbau erwarten wir ja nun auch den lange ersehnten Anfana zu dem Eisenbahnbau, der doch hoffentlich diesmal nach jahrelangem Harren eine erfreuliche Wahrheit werden wird.

Da einmal vom Bauen die Rede, ist es ganz natürlich, noch von einem andern Bau zu reden, der aber freilich, wenn auch höchst nöthig, doch auch noch nicht einmal durch ein Gerücht als zu erwartend verkündet wird. Es ist der Bau eines Gefängnißhauses für das hiesige Kreisgericht. Das bis jetzt hierzu benutzte Lokal, auf 60 Gefangene berechnet, muß oft gegen 120 solcher beherbergen. Dabei ist es natürlich, daß die Zellen vollständig überfüllt werden, ja es kommt vor, daß deshalb Landstreicher und Bettler, die sich jetzt ja natürlich sehr häufig einfinden, auf der Straße aufgegriffen, zurückgewiesen werden müssen, worauf sie in den meisten Fällen, statt der ihnen gewordenen Weisung gemäß sich in ihr Domicil zu begeben, fortfahren das hiesige Publikum zu belästigen. Dieser Mangel an ausreichendem Lokal, das durch ihn nöthig werdende Zusammenpferchen vieler Gefangenen ist wohl auch der Grund, daß das jetzige Gefängniß von jeher ein Sitz und Herd von Krankheiten gewesen ist, was für die Einwohnerschaft um so unerfreulicher ist, als es inmitten der Stadt, fast unmittelbar an ihrem Marktplatze steht. Hier wäre baldige Abhülfe durch einen umfassenden Neubau an einer anderen Stelle recht dringend wünschenswerth. — Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind bis heute unter den Bewohnern des Kreises 120 Thlr. gesammelt und an die Regierungs-Hauptkasse zu Bromberg abgeschickt worden. Auch in anderweitiger Art wird neben der Sorge für die hiesigen Armen für jene gesammelt. Unter Anderem veranstaltet die hiesige Ressource am heutigen Abend eine Theatervorstellung, deren ganze Einnahme zu diesem Zwecke bestimmt ist. — In einem benachbarten Dorfe hat eine Frau, die ihren Mann nicht leiden konnte, es versucht, mit einem gewöhnlichen Zuklappmesser zu bewirken, daß er aufhörte nicht ihr Mann, sondern überhaupt Mann zu sein.

Musik.

Donnerstag fand im Bazar ein Konzert des Baritonisten Herrn Wisocki statt. Der Sänger besitzt gute Bildung seines Stimmmaterials, dessen Stufen ausgeglichen und abgerundet sind, um den Eindruck von etwas Fertigem zu machen. Die technischen Mittel treten vortheilhaft vor, und die Kunstfertigkeit in den Gesangsformen steht im Einklange mit den Vorzügen des Organs selbst. Dabei aber vermißte man doch jenen eigentlichen Stimmtimbre, welcher der Stimme einen charakteristischen den Hörer erfassenden Ausdruck giebt. In der Eigenschaft als Bariton fehlt die Geschmeidigkeit und Weichheit des Tones zu sehr, um erwärmend zu wirken, vielmehr fühlt man sich versucht, die Vorzüge, welche der Sänger sonst bietet, als ein schön klingendes, aber farbloses Tönen anzusehen. Das Programm bot in der gehörten ersten Abtheilung: Le Renegat, dramatische Scene von Donizetti und Kavatine aus der Oper: die sicilianische Vesper v. Verdi. Die Beigaben des Konzerts, zunächst Ouvertüre für Orchester zu Iphigenie v. Gluck entbehrte des rechten Feuers und wurde im Hauptsatze wohl auch im Tempo zu schleppend genommen, als daß sie bei sonst sicherer Ausführung zündend gewirkt hätte. Die Sonate für Violine und Klavier op. 24, F-dur war ein schwaches Produkt. Herr Kapellmeister Böhm, den wir schon ganz trefflich spielen hörten, verläugnete sich förmlich, und spielte selbst nicht immer sauber und korrekt genug, um nicht dieses Memento verdient zu haben, es trifft sich glücklich genug, daß er die Scharte in dem heut gehörten Klavier-Konzert von Chopin wieder glänzend abgeschliffen hat. Herr Walther gewann der Violinparthie auch nicht mehr ab, als was der äußere Formeninhalt bietet. Ueberhaupt beeinflußte eine gewisse Monotonie den ganzen Satz, welcher einen künstlerischen Eindruck nicht hervorrief. Mit größerem Erfolge soll das Adagio von Specht (das Referent nicht mehr hören konnte) durchgeschlagen haben.

Sonnabend. Erste Sinfonie-Soirée in der Loge von der Kapelle des Herrn Walther, 50. Reg. Wenn die Aufführung dreier, sehr bedeutender Instrumentalkompositionen: Ouverture „Euryanthe“ von Weber, Sinfonie eroika von Beethoven und Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, überall ein ernstes Streben, ein fleißiges Studium und eine unverkennbare Durcharbeitung des Stoffes offenbarte, so läßt sich ein unbedingtes Lob doch nicht recht finden; und es dürfte einer Kapelle, welche sich nicht an den leichten Sinfonieen von Haydn, Mozart, Beethoven die Sporen verdient hat, überhaupt schwer werden, die musikalischen Gestaltungsverhältnisse eines solchen Riesenbaues, wie die Sinfonie eroika, in ihrem idealen inneren Gehalt so wiederzugeben, daß der künstlerische Schöpfungsgeist des großen Meisters in lichtvoller Klarheit vortönte. Hr. Walther hätte nicht von vornherein diese Wahl treffen sollen, besonders da ein großer Theil des Publikums den weit ausgespannten Konstruktionsverhältnissen des Werkes nicht recht folgen kann und nur dann mit fortgerissen wird, wenn die imponirende Musik auch durch eine geistessprühende Ausführung entziffert wird. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, heben wir das Adagio, das der Tondichter in die Form eines Marchiafunebre kleidet, als den gelungensten der Sätze hervor. Daß der Ausführung durch die unvortheilhafte Bauart des Saales und die unpraktische Aufstellung des Orchesters viel Abbruch gethan wurde, ist natürlich. Wir wollen Herrn Walther nicht entmuthigen, sondern glauben, daß bei gleichem Eifer seine Konzerte bald gewinnen werden, und daß die nächsten Soiréen schon den Beweis davon liefern werden, hoffen wir; doch dürfte die Meinung, daß sich die Kapelle nicht gleich den schwierigsten Tonwerken zuwende, nicht ganz zu verachten sein.

Theater.

Noch einmal Herr Wisocki. Derselbe trat gestern in dem Benefiz des Herrn Kapellmeisters Böhm als Alfonso im 2. Akte der Oper Lucretia Borgia auf und wirkte auf der Bühne mit entschieden größerem Erfolge, als im Konzertsaal. Die Handlung der Oper führte ihn zu schwungvollerer Darstellung und drastischerer Pointirung der Gesangspartie hin, damit trat auch der Klang seiner Stimme in ein deutlicheres Licht und verlor mehr oder minder die farblose Ausdrucksweise, von der wir oben sprachen. Unterstützt wurde der Sänger durch Frau Chodowiecka als Lucretia in äußerst gelungener, ansprechender Weise. Herr Heim als Gennaro, der ebenso wie Frau Chodowiecka erst im letzten Augenblicke die Partie übernommen hatte, that sein Möglichstes und trug zum Gelingen des Ganzen, das in der einleitenden Scene durch Rustighello nicht gerade verschönert wurde, viel bei, so daß der ganze Akt einen interessanten Verlauf gewann. Statt der angekündigten Scene aus Faust wurde ein Lustspiel gegeben, über das wohl in jeder Beziehung der Stab zu brechen ist. Als dafür in solenner Weise entschädigend, hörten wir das Rondo concertante von Chopin, op. 57., für zwei Klaviere (Originalkomposition, nicht erst arrangirt). Herr Klughardt und Herr Böhm spielten meisterhaft und verdient diese Leistung den reichsten Beifall. Auch die geringen Unebenheiten, z. B. der Triolengang nach dem Schlusse hin, waren nicht im Stande, die prächtige Wirkung des Ganzen zu beeinträchtigen.

— d. —

Landwirthschaftliches.

— Nach einer allgemeinen Bestimmung werden in den königl. Nadelholzwaldungen alljährlich Sammlungen nach schädlichen Forstinsekten — sogenannte Probesammlungen — angestellt, um zu konstatiren, ob etwa das eine oder andere Insekt in gefahrdrohender Menge vorhanden und deshalb Veranlassung ist, Maßregeln zu dessen Vertilgung zu ergreifen. Nach den über die diesjährigen Sammlungen beim Finanzministerio eingegangenen Berichten hat sich nun in den mittleren Provinzen des Staats, namentlich in den

Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen und in einem Theile von Sachsen das überraschende Ergebniß herausgestellt, daß ohnerachtet der für die Vermehrung der Insekten ungünstigen nassen Witterung des vorigen Jahres verschiedene schädliche Raupengattungen in ganz außergewöhnlichen Mengen gefunden worden sind.

Namentlich tritt die sogenannte große Kiefernraupe in bedrohlicher Verbreitung auf. Es sind nun zwar von den königlichen Regierungen alle Mittel angeordnet, welche nach älteren und neueren Erfahrungen in den Lehren der Forsttechnik als zur Vertilgung der Insekten und als zur Verminderung des von denselben zu besorgenden Schadens dienend angesehen werden. Allein es läßt sich die Besorgniß nicht abweisen, daß — wenn die Natur nicht helfend zur Seite steht, — alle diese Mittel doch nicht hinreichen werden, die Kalamität eines weit verbreiteten Raupenfraßes abzuwenden und manchen Forstort vorzeitig der Axt zu überliefern. (St.-Anz.)

Berlin, 24. Februar. Aus dem am Sonnabend, 22. d. Mts., in der stattgehabten Schlußsitzung des **Kongresses Norddeutscher Landwirthe** zur Berathung gelangten **Statut** heben wir folgende Artikel hervor:

Artikel 1. **Zweck des Kongresses.** Durch die Gründung des Kongresses Norddeutscher Landwirthe soll ein Organ zu gemeinsamem Zusammenwirken Behufs Wahrnehmung der Interessen der Landwirthschaft im ganzen Umfange des Norddeutschen Bundesgebietes geschaffen werden. Die Theilnahme der süddeutschen Landwirthe ist willkommen.

Artikel 2. **Wirkungskreis des Kongresses.** Der Kongreß wird es als eine seiner wesentlichsten Aufgaben erachten, neben allgemein technischen, solche wirthschaftspolitische Fragen zu verhandeln, bei denen die deutsche Landwirthschaft besonders betheiligt ist, und die aus den Verhandlungen sich ergebenden Beschlüsse auf dem im einzelnen Falle sich empfehlenden Wege zur Geltung zu bringen, eventuell dieselben den gesetzlichen Organen des Norddeutschen Bundes zur Kenntnißnahme zu unterbreiten.

Artikel 5. **Versammlung des Kongresses.** Der Kongreß versammelt sich alljährlich im Monat Februar zu Berlin und konstituirt sich in der ersten Sitzung durch die Wahl seines Vorstandes.

Es lag zu der Berathung des Entwurfes eine große Zahl von Anträgen vor, von welchen nach längerer Diskussion angenommen wurden:

1) ein Antrag des Prof. Dr. **Birnbaum**: im Artikel 2 statt „neben allgemein technischen ꝛc. Fragen" zu setzen: neben den technischen ꝛc. Fragen;

2) ein Antrag des Regierungs-Raths **Haffer**, als Absatz 7 des Art. 8 hinzuzufügen: „Die Kommissionen sind beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden";

3) ein Antrag des Hrn. **Mühlenbeck-Wachlin**: In Alinea 1 des Artikel 9 statt „9 gewählt werden" zu setzen: „12 gewählt werden" und statt „9 weitere Mitglieder" zu sagen „6 weitere Mitglieder";

4) ein Antrag des Hr. Prof. **Birnbaum**: als Ueberschrift zu setzen: „Statut für den Kongreß Norddeutscher Landwirthe".

Die übrigen Artikel des Entwurfes wurden genehmigt. Nach einer kurzen Unterbrechung die Wahl des Ausschusses vorgenommen.

Während der Zählung der eingegangenen Stimmen durch das Bureau des Kongresses ging die Versammlung zur Fortsetzung der in der vorigen Sitzung vertagten Debatte über **indirekte Besteuerung** über. An der Debatte betheiligten sich die Herren Kiepert, Dr. Franck, v. Wedemeyer, Niendorf, Güssen, Philippson und Sombart und es wurden folgende Anträge angenommen:

Von den Herren **Sombart** und **v. Wedemeyer**: Der Kongreß erklärt: die Landwirthschaft trägt fast zu allen durch den Zolltarif erhobenen Steuern bei, wird durch einzelne derselben z. B. die Eisenzölle wesentlich behindert. 2) Die Landwirthschaft fürchtet auf keinem Gebiete der landwirthschaftlichen Produktion die Konkurrenz des Auslandes, bedarf daher keines Schutzzolles. 3) Bei dem gegenwärtigen Umfange und dem Stande der technischen Nebengewerbe liegt es nicht im Interesse der Landwirthschaft, den Besteuerungsmodus für Spiritus und Zucker zu ändern, namentlich würde die Einführung einer direkten Fabrikatsteuer nachtheilig auf die Entwickelung der Landwirthschaft und deren Industriezweige einwirken. Eine Besteuerung des Rübensaftes oder Krautes erscheint verwerflich. 4) Der Ausschuß wird beauftragt, die erforderlichen Schritte zu thun, um eine Berücksichtigung der Interessen der Landwirthschaft bei dem durch den Bundesrath und das Zollparlament festzustellenden Zolltarif zu erwirken. — Von Herrn Kiepert-Marienfelde zur Frage 6 in Nr III den Schlußsatz dahin zu ändern: Der Kongreß erklärt: die Maischsteuer ist diejenige Form der Besteuerung der Spiritusfabrikation, unter welcher das Gewerbe die gegenwärtige Blüthe erreicht hat, — derselbe hält das fernere Bestehen dieser Steuerform landwirthschaftlich für nothwendig, hält aber die Revision dieser Gesetzgebung, welche vom Jahre 1819 an datirt, für dringend geboten. (Schluß folgt.)

Ueber den Verbrauch von Tabak und Zucker im Zollverein.

Der Verbrauch von **Tabak** im Zollverein stellt sich höher, als in allen übrigen europäischen Ländern, und ist in stetem Wachsen; während man ihn im Jahre 1842 auf $2^3/_4$ Pfund für den Kopf der Bevölkerung berechnete, erreichte er im Jahre 1866 bereits die Höhe von $3^1/_2$ Pfund pro Kopf. Selbstverständlich wächst in gleichem Maße die **Tabakssteuer**, namentlich der Zollertrag, welchen die Einfuhr **ausländischer** Tabake den Zollvereinskassen liefert; derselbe ist vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1866 von 1,775,000 Thlr. auf 2,840,000 Thlr. gestiegen, und zwar ist es hauptsächlich die Einfuhrsteuer für **Rohtaback**, welche diese bedeutende Steigerung hervorgerufen, denn die Einfuhr von **fabrizirtem Rauchtabak** und **Cigarren** wird mit jedem Jahre geringer. Einmal ist für den Rückgang der Cigarreneinfuhr die im Jahre 1851 ins Leben getretene Erhöhung des Eingangszolles von 15 Thlr. auf 20 Thlr. für den Centner von wesentlichem Einflusse gewesen, dann aber auch die in Folge dessen erfolgte Errichtung einer großen Zahl bedeutender Fabriken im Inlande.

Die Einfuhr von **Schnupftaback** ist ganz unerheblich und hat in den letzten Jahren im Durchschnitt kaum 100 Ctnr. betragen; bedeutend stellt sich ihr gegenüber die Ausfuhr, die sich in den letzten zehn Jahren auf durchschnittlich 7500 Ctnr. berechnete. Der meiste Schnupftabak wird nach der Schweiz abgesetzt; von den im Jahre 1866 exportirten 7500 Ctnr. gingen 6400 Ctnr. dahin, und zwar aus Baden. Nach den Kommerzialübersichten des Zollvereins für das Jahr 1866 sind an ausländischem Tabak uud Cigarren ungefähr 600,000 Ctnr. eingeführt, einen gleichen Ertrag hat der inländische Tabaksbau ergeben, von welchem letzteren nur der vierte Theil, namentlich nach Holland, Frankreich, Belgien und der Schweiz exportirt ist, so daß sich der inländische Konsum noch bedeutend über eine Million Ctnr. stellt. Den meisten Tabak bezieht der Zollverein aus **Bremen**, das im Tabakshandel schon seit Jahren seine Stellung als erster europäischer Markt behauptet, und nicht blos aus Nordamerika und Westindien, sondern auch aus Südamerika, Brasilien und Neu-Granada bedeutende direkte Zufuhren erhält. Die Einfuhr von Bremen umfaßte im Jahre 1866 volle 400,000 Ctnr. des Gesammtimports, während Holland nur mit 150,000 Ctnr. und Hamburg mit 50,000 Ctnr. konkurrirten.

In weit höherem Maße als der Verbrauch von Tabak hat der **Zucker**verbrauch im Zollverein zugenommen. Man berechnete denselben im Jahre 1836 auf $4^1/_4$ Pfund für den Kopf der Bevölkerung, er stieg im Jahre 1842 auf $4^1/_2$ Pfund, im Jahre 1850 auf $6^1/_3$ Pfund, im Jahre 1859 auf $8^3/_4$ Pfund und stellt sich für das Jahr 1866 schon auf etwas über 10 Pfund pro Kopf. Gleichwohl steht der Konsum des Zollvereins hinter dem anderer Länder noch immer erheblich zurück; man berechnet denselben für Großbritannien auf 44 Pfund, für Nordamerika auf 37, für Frankreich auf 18 und für Holland auf 15 Pfund für den Kopf der Bevölkerung dieser Länder.

Nach den kommerzial-Uebersichten für das Jahr 1866 hat der Zollverein an **Rohzucker** für inländische Siedereien zum ermäßigten Zollsatz gegen 100,000 Centner vom Auslande bezogen. Ein Bedarf für diesen Import war nicht im Entferntesten vorhanden, da die inländische **Runkelrübenzucker**-Fabrikation sich in den letzten Jahren so bedeutend gehoben hat, daß im Jahre 1866 gegen 50,000 Centner **Brodzucker** und gegen 800,000 Centner **Rohzucker** exportirt werden konnten. Die ausgeführten Rohzuckermengen sind hauptsächlich nach England, Schottland, Frankreich und Schleswig-Holstein bestimmt gewesen, und es ist zu hoffen, daß der inländischen Rübenzucker-Industrie bei der Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse und bei sonst günstigen Konjunkturen das erweiterte Absatzgebiet auch ferner wird erhalten werden.

Vermischtes.

* Ueber die Israeliten in den Vereinigten Staaten dürfte Folgendes von Interesse sein; obgleich wenige genaue Nachrichten über die Ansielungen der Juden in den Vereinigten Staaten existiren, weiß man doch, daß sie zu den Pionieren gehörten, welche eine Heimath in der neuen Welt fanden. Die Puritaner waren lange vor ihnen da, sie kamen im Jahre 1620, während die ersten Nachrichten von einer jüdischen Einwanderung vom 24. August 1694 datiren. An diesem Tage langte ein Schiff in New-York, „Rhode Island", damals ein Haupthafen der Kolonien, von einer der westindischen Inseln an, welches viele jüdische Familien am Bord hatte. Diese theils sehr bemittelten Familien siedelten sich am obigen Platze an und bildeten bald die erste Gemeinde „Beth Elohim", Haus Gotttes, genannt. Sie bestand aus Mitgliedern, und der Rabbiner hieß Abraham Azenedo. Es war die erste portugiesische Gemeinde. Seitdem sind die Israeliten über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet. Im Jahre 1860 gab es 77 Synagogen in den Vereinigten Staaten, davon 13 in Newyork, die sich seitdem auf 30 in dieser Stadt und Brooklyn vermehrt haben. Die Zahl der Israeliten in der Stadt Newyork wird auf 125,000, die im ganzen Staat auf 231,000 abgeschätzt. Von der Bevölkerung der Israeliten sind 35,000 im Handel, 7500 in Gewerben, 1425 Künstler, 2730 in der Literatur beschäftigt. An Wohlthätigkeits-Anstalten und Schulen sind von den Israeliten 147 gegründet, 23,000 gehören zu Freimaurerlogen dieses Staates. Im Allgemeinen erfreuen sie sich eines guten Rufes.

Zur Linderung des **Nothstandes** in **Ostpreußen** sind uns bisher überhaupt 4066 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. zugegangen, von welchen wir 1900 Thlr. dem Provinzial-Komité zu Königsberg, 1900 Thlr. dem Central-Komité zu Gumbinnen und je 100 Thlr. den Hülfs-Komité's zu Tilsit und Eydtkuhnen übersandt haben, so daß im Bestande für Ostpreußen gegenwärtig nur 66 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. sich befinden. Da aber ununterbrochen aus Ostpreußen die Mahnung ergeht, bei der wachsenden Noth in den Anstrengungen zu deren Linderung nicht zu ermüden, **so wenden wir wiederholt uns an unsere Mitbürger mit der dringenden Bitte, durch Zuwendung weiterer Mittel uns in Fortsetzung unserer Thätigkeit für die Provinz Ostpreußen zu unterstützen.**

Für die **Armen unserer Stadt** sind bis jetzt 2928 Thlr. 28 Sgr. eingegangen. Davon haben wir 713 Thlr. 3 Sgr. zum Ankaufe von Lebensmitteln für die Stadttheile jenseits der Warthe und zum Besten verschämter Armen schon angewendet, und werden zu letzterem Zweck, sowie namentlich auch zur Unterstützung Armer jüdischen Glaubens, welche aus religiösen Gründen an unserer Volksküche nicht Theil haben können, noch gegen 500 Thaler verwenden. Aus dem Ueberreste bestreiten wir die Kosten dieser Volksküche, welche seit dem ersten dieses Monats in dem städtischen Hospitale an der Neuenstraße von uns eingerichtet ist, und in welcher täglich um 12 Uhr Mittags unter Aufsicht der Herren Mitglieder der städtischen Armendeputation und Armenbezirks-Vorstände warme Speisen an arme Einwohner gegen Zahlung von 6 Pfennigen pro Portion verabreicht werden. Die steigende Bedrängniß unserer ärmeren Bevölkerung hat uns gezwungen, die anfänglich auf 500 bestimmte tägliche Zahl dieser Portionen, welche wir zum Selbstkostenpreise von durchschnittlich 1 Sgr. 4 Pf. die Portion herstellen, seit dem 15. d. M. auf 700 zu erhöhen. Doch auch hierdurch wird den dringendsten Bedürfnissen bei Weitem nicht abgeholfen und gern möchten wir unsere Fürsorge noch weiter ausdehnen, wenn mehr Mittel uns zu Gebote ständen. **Deshalb richten wir an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, durch fernere Beiträge diese Mittel zu vermehren.**

Unser Schatzmeister, Herr Stadtrath Bankier **Mamroth**, Markt Nr. 53., nimmt die Beiträge für Ostpreußen und für unsere Stadt entgegen.

Posen, am 22. Februar 1868.

Der Unterstützungsverein für Ostpreußen und Posen.
Kohleis, Vorsitzender. ***Seligo***, Schriftführer.

Nachtrag.

Berlin, 24. Februar. Vorgestern unterzeichnete der hiesige amerikanische Gesandte Bancroft mit dem Norddeutschen Bundesbevollmächtigten König einen in 6 Artikeln bestehenden Vertrag, welcher die Stellung der in Amerika naturalisirten Norddeutschen gemäß den Wünschen Amerikas regelt. (Tel. Dep. d. Schl. Ztg.)

Washington, 24. Februar, Abends. Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag, betreffend die Versetzung des Präsidenten in Anklagestand, an. Das Haus stimmte in geschlossenen Parteien.

Angekommene Fremde
vom 25 Februar.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Modlibowski nebst Frau aus Alt-Guhle und v. Wedierski aus Modliszewko, Frau v. Moszczenska und Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Tarnowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Sokolowski aus Polajewo, Lakomicki aus Machcin und Frau v. Burski aus Ziolkowo, Rentier Jacobi aus Elbing, die Assekur.-Inspekt. van der Eynden aus Frankfurt a. M. und Fritschen aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Voigt aus Zydowo, Chelmicki aus Pomarzany und Frau Nehring aus Sokolnik.

HOTEL DE BERLIN. Hauptmann a. D. Wilke aus Lissa, Pastor Piekert aus Neubrück, Candidat der Theologie Cau aus Breslau, Kaufmann Wöniger ans Berlin, Landwirth Großkreuz aus Mikuszewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Wierzonka, v Szczaniecki aus Brylewo, Frau v. Knorr nebst Tochter aus Gutowi und Materne aus Chwalkowo, Apotheker Stumme und die Kaufleute Lewinsohn aus Berlin, Bauer aus Siegen, Reinecke aus Magdeburg, Wirth aus Offenbach und Stengel aus Gnadau, Rentier Ring aus Köln.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Schwabinski aus Kollo, Tuchhändler aus Warschau, Guttmann nebst Sohn und Cohn aus Grätz, Schwerin aus Tirschtiegel, Lewyn und Wolheim aus Rogasen, Gutsbesitzer Schulz aus Alt-Lubin und Hauptmann a. D. Schmidt aus Pogorzella.

BERNSTEIN'S HOTEL. Probst Niewietecki aus Lodz, Inspektor Miaskowski aus Wreschen, die Kaufleute Mendelsohn nebst Frau aus Krotoschin, Wisselinck aus Hamburg, Kantorowicz aus Gostyn und Bibo aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die für das Jahr 1867 festgestellte Dividende von $92\frac{1}{2}$ Thalern pro Aktie kann, gegen Aushändigung der von den Aktionairen, welche am 31. Dezember 1867 in unseren Büchern als Eigenthümer der Aktie eingetragen sind, quittirten Dividendenscheine pro 1867, vom Dienstag den 25. Februar a. c. ab an unserer Hauptkasse, im Gesellschaftshause, Breite Weg Nr. 7. und 8. hier, in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 24. Februar 1868.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: ***M. Schubart.*** — Der General-Direktor. ***Friedr. Knoblauch.***

Mit der Auszahlung der Dividende pro 1867 für die Provinz **Posen** sind wir beauftragt.

Posen, den 25. Februar 1868.

Die General-Agenten
Annuss & Stephan.

Danksagung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich bei Auflösung meines seit 30 Jahren bestandenen Rauchwaaren-Geschäfts meinen innigsten Dank für das mir geschenkte Vertrauen zu sagen, und bitte gleichzeitig alle Diejenigen, welche bei mir Sachen zur Aufbewahrung haben, dieselben bis zum 15. März c. abzuholen, da ich weitere Garantie für dieselben nicht leisten kann.

Posen, den 24. Februar 1868.

Laudon.

Den Herren **Grundbesitzern** empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden **Arbeiten.**

Posen, den 20. Februar 1868.

Pelzer,
vereidigter Feldmesser,
Wallischei 67/68. 1 Tr.

Mehrere Hundert hochstämmige **Apfel-, Birn- und Kirschbäume** in den für das hiesige Klima geeignetsten, pomologisch richtig benannten Sorten, so wie eine größere Partie Halbhochstämme sind beim Lehrer **Dobkowicz** in **Lowencin** b. Schwersenz zu haben.

Um einzelne Quartiere meiner Baumschule zu räumen, empfehle ich mehrere Tausend Stück Obstbäume, ebenso Parkhölzer und Ziersträucher zu den billigsten Preisen.

Bartholdshof bei Posen, im Februar 1868.

H. Barthold,
königl. Pflanzungs-Inspektor a. D.

Gemüse- und Blumen-Sämereien empfehle in **frischer,** guter **Qualität** zu **billigen Preisen.**

Preis-Verzeichnisse sende auf gefälliges **Abverlangen franko und gratis.**

Albert Krause, Kunst- und Handels-Gärtner. Posen. Schützenstraße 13. u. 14., unweit der Cegielski'schen Fabrik.

Allerfrüheste **Maierbsen,** eigener Ernte, vorzüglicher Qualität, à Pfund 4 Sgr., à 100 Pfund 9 Thlr. in **Bartholdshof.**

50 Schock Apfel- und Birnbäumchen

in **vorzüglichen** Sorten, auch Bienenschwärme und verschiedene leere, nach der **neuesten** Konstruktion hergestellte Bienenstöcke hat zu **billigsten** Preisen zum Verkauf ***A. Vogt,*** Lehrer in **Zbrudzewo** bei Schrimm, dicht an der Chaussee.

Dominia **Mieszkow** bei Neustadt a. d. W. und **Chorynia** bei Kosten verkaufen gesunde **Zwiebel-Kartoffeln** und sehr schönen rothen **Klee** zur Saat.

Das Dom. ***Gadki*** bei **Kurnik** verkauft **gelbe Saatlupine** und **rothen Kleesamen.**

3 junge, sprungfähige Stiere, vorzügliche Exemplare und von bester Abstammung stehen in hiesiger **Holländer-Vollblut-Heerde** zum Verkauf.

Bischwitz a. W. bei Breslau.

Freiherr von Seherr-Thoss.

Zwei fette **Schweine** hat das Dominium **Kikowo** zu verkaufen.

Zuchtvieh-Auktion.

Aus den **Zuchten** der **Skandauer Güter** sollen

ca. **20 tragende Starken,** von denen die Mehrzahl im Juni kalbt, } holl. u. ostfries.
10—12 Bullen, bis $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, } Race.
eine Partie **junger Schweine** größter **engl. Racen,**

meistbietend verkauft werden.

Der Verkaufstermin findet am

1. Mai c. Mittags 12 Uhr

im Vorwerk **Sansgarben,** nahe der Stadt **Barten**, statt — Verzeichnisse werden vom 15. April ab versendet.

Sansgarben liegt 2 Meilen vom Bahnhofe Rastenburg (Südbahn), 6 Meilen vom Bahnhofe Wehlau (Ostbahn).

Skandau bei **Gerdauen** in Ostpreußen.
Heger. Ober-Inspektor.

Unser Kattun-Lager

befindet sich zur kommenden Messe in Frankfurt a. O. Judenstraße 16.

Michelsohn & Co.
in Berlin.

Garten- und Restaurations-Stühle

in allen Arten aus unserer Fabrik in **Rawicz** empfehlen zu billigen Preisen

S. Kronthal & Söhne.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von F. Eberhardt in Bromberg

empfiehlt den Herren Landwirthen **Kleesamen-Enthülsungsmaschinen für Roßwerk-Betrieb à 45 Thlr.,** Kleesäemaschinen vorzüglichster Konstruktion à 18 Thlr., **verbesserte Thorner Breitsäemaschinen à 65 Thlr.,** doppelte Ringelwalzen von 40 bis 65 Thlr., Bostoner Reinigungs-Maschinen 30 bis 40 Thlr., Kartoffelsortirer 28 bis 45 Thlr., eiserne Pflüge, Eggen, Krimmer, Exstirpatoren 2c. zu den billigsten Preisen in solidester Ausführung.

Schwungpflüge neuerer Konstruktion, von reinem Schmiede-Eisen — ohne alle Holzbestandtheile — welche in der hiesigen Gegend bei renommirten Gutsbesitzern bereits eingeführt sind und sich als praktisch bewährt haben, worüber sachverständige Gutachten vorgelegt werden können, empfehle ich in zwei verschiedenen Sorten zum Preise von 8 und 9 Thlr.

Schmiegel, den 24. Februar 1868.

T. Radkiewicz,
Kaufmann.

Strohhüte werden modernisirt, gewaschen oder gefärbt in der Strohhutfabrik von **P. Hahn,** St. Martin 78.

Die nach Vorschrift des königl. Geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. ***Harless*** in Bonn gefertigten

Stollwerck'schen Brustbonbons

sind à 4 Sgr. per Packet echt zu haben in **Posen** bei ***A. Cichowicz*** und bei ***Gebr. Miethe;*** in **Gniewkowo** bei ***J. Friedenthal.***

Besonders empfehlenswerth!

Die so sehr beliebt gewordenen

„Rio del Norte"-Cigarren,

mild und angenehm im Geschmack, das 1000 $9\frac{2}{3}$ Thlr., 100 St. 1 Thlr. empfiehlt

Isidor Appel, Bergstr. 7.

Benachrichtigung.

Liebig's Extract of Mead Compagny, limited, London.

Liebig's Fleisch-Extract

pr. $\frac{1}{1}$-Pfund-Topf	pr. $\frac{1}{2}$-Pfund-Topf	pr. $\frac{1}{4}$-Pfund-Topf	pr. $\frac{1}{8}$-Pfund-Topf
Thlr. 3. 25.	Thlr. 1. 28.	Thlr. 1. —.	Thlr. — 16 Sgr.

ist wieder in frischen Sendungen eingetroffen in

Elsners Apotheke.



Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient die Matico-Injektion als **sicheres und rasches Heilmittel gegen Gonorrhoe.** Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Gallert-Kapseln unter dem Namen Capsules vegétales au Matico bereitet, welche neben dem Copaiva-Balsam die wirksamen Bestandtheile der Maticopflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Uebelkeiten, welche der Gebrauch des Copaiva-Balsams nach sich zieht, vermieden.

Niederlage in **Posen** bei ***Elsner,*** Apotheker.

Punsch royal die Flasche $1\frac{1}{6}$ Thlr., wirklich echte und vorzüglich schöne **Cognacs** und **Aracs** empfehlen

Gebr. Miethe aus Potsdam.
Sapieha-Platz 1.

Feinste süße **Sahn-Butter** empfing wieder

Amalie Wuttke,
Wasserstraße 8/9.

Frische Kieler **Sprotten** und **Speckbücklinge** empfiehlt billigst ***Kletschoff.***

Pfannkuchen

verschiedener Größe, zu 6, 10, 12 Sgr. das Dutzend empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner
am Markte.

Tägliche Sendungen frischer **Austern** empfehlen zum billigsten Preise

Th. Baldenius Söhne,
Wilhelmsplatz 15,
früher **C. Schippmanns Nachfolger.**

Frischen grünen Lachs und fette geräucherte See-Aale empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 9.

Sapiehaplatz Nr. 2. im 3. Stock ist vom 1. März ein freundliches, **gut möblirtes** Zimmer zu vermiethen. Bedienung im Hause.

Ein auch zwei Wohnungen, jede bestehend aus 2—3 Zimmern und Küche, möglichst in d. Wilhelms-, Friedrichsstraße oder Wilhelmsplatz gelegen, werden zum 1. April c. zu miethen gesucht. Näheres sub ***O. K.*** in der Exp. d. Ztg.

Ein Laden

mit anstoßendem Zimmer ist Wilhelmsstraße 10. vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60. sind **drei Stuben im 1. Stock,** sich zu einem **Geschäft** oder Werkstelle eignend, **sogleich** zu vermiethen Näheres **St. Martin Nr. 9., 2 Tr.**

Breslauerstraße 2. ist eine Wohnung (Bel-Etage) von 2 Zmmern und Küche nach vorn vom 1. April ab zu vermiethen.

Zu vermiethen:
Auf sogleich eine möbl. Wohnung (2 Zimmer) für einen einzelnen Herrn Langestr. 3.

Zwei Stuben, möblirt oder unmöblirt, sind **Wilhelmsstr. 16.** zu vermiethen. Auch kann ein Pferdestall dazu abgelassen werden.

Sapiehapl. 14. ist v. 1. März ein großes möblirtes Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Markt Nr. 88. sind **zwei** kleine Wohnungen zum 1. April c. zu vermietheu.

Eine bequeme und freundliche Wohnung vorn heraus, 3 Zimmer, Küche, 2 Kammern, Keller, ist Breslauerstraße Nr. 34., 2 Treppen, vom 1. April äußerst billig zu vermiethen.

Ein **Rechnungsführer,** der wo möglich mit der Dampfmühlen-Verwaltung vertraut ist, findet in einer größeren Landwirthschaft eine Stelle.

Adressen werden unter ***N. K.*** mit näherer Angabe der Verhältnisse nach **Neustadt** a./W. erbeten.

Ein junger Mann, gewandter Verkäufer, der bereits im Weiß- und Modewaarengeschäft servirt hat, mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum 1. April c. Engagement bei

S. Gerber, **Bromberg.**

Hierdurch zur Nachricht, daß die Stelle einer deutschen Bonne, welche unter der Adresse **P. P. Bythin** gesucht wurde, besetzt ist.

Ein Lehrling

findet Unterkommen in der **Eisen-** und **Weinhandlung** Breitestraße 18b.

Eine junge gebildete **Dame,** welche in Schneiderei, Putz und allen andern Handarbeiten sehr geübt ist, auch befähigt, Kindern Unterricht zu ertheilen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein passendes Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Inspektor** sucht zum 1. April d. J. eine Stelle.
Gefl. Adr. bitte unter Chiffre ***R. S.*** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein gewissenhafter junger Mann kann bei ca. 2000 Thaler Kautionseinlage eine **höchst vortheilhafte Stelle** als Fabrik-Inspektor erhalten, wobei mehr auf Zuverlässigkeit als auf spezielle Kenntnisse gesehen wird. Meldungen wolle man unter ***T. 143.*** an die Expedition der Volkszeitung, Taubenstraße 27. in Berlin, gelangen lassen.

Verloren.

Ein **Hund** (Wolfshund), grau gestachelt, mit einem Riem um den Hals, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung.

Dominium **Golecin.** ***Maass.***

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.

H. Engler's Annoncenbureau
in Leipzig.

M. 26. II. A $6\frac{1}{2}$. Rec. I

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hauptmann Arthur von Oidtmann mit Frl. Charlotte Freiin v. Soden in Stuttgart.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 25. Februar. **Extra-Vorstellung** bei halben Preisen: **Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabonden.** Posse mit Gesang im 4 Akten von G. Räder.

Mittwoch den 26. Februar. Zum ersten Male: **Der Statthalter von Bengalen.** Schauspiel in 4 Akten von Laube.

Donnerstag den 27. Februar: **Egmont.** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven.

Freitag den 28. Februar: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

Volksgarten-Saal.

Mittwoch den 26. Februar
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr

XVII. Sinfonieconcert

Programm.

1) Ouverture zur Oper: **Die Zauberflöte** von **Mozart**
2) Variationen a. d. C-moll-Fantasie von **Beethoven.**
3) Meditation von **Seb. Bach.**
4) **Meeresstille und glückliche Fahrt,** Ouverture von **Mendelssohn.**
5) **Suite in fünf Sätzen:**
   a. Introduction und Fuge.
   b. Andante.
   c. Menuet.
   d. Intermezzo.
   e. Gigue von **Franz Lachner.**

5 Billets für **15 Sgr.** sind zu haben bei ***Ed. Bote & G. Bock.*** Kassenpreis 5 Sgr.

Rauchen ist nicht gestattet.

W. Appold.

Lamberts Salon.

Heute Dienstag den 25. Februar

großer Masken-Ball.

Volksgarten-Saal.

Dienstag den 25. Februar

Großer Fastnachtsball.

Entrée an der Kasse: Herren 1 Thlr., Damen 20 Sgr. Billets für Herren à 20 Sgr., für Damen 15 Sgr. sind vorher schon bei mir zu haben.

Masken u. Dominos im Lokale.

Beginn des Balles um 9 Uhr.

Emil Tauber.

Echt Kulmbacher Bier

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

Albert Dümke,
vormals
H. G. Wolff,
Wilhelmsstraße 17.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 25. Februar 1868. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 24.	v. 22.
Roggen, nachgebend.			
Februar	$79\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{3}{4}$
April-Mai	$80\frac{3}{8}$	81	$80\frac{1}{4}$
Spiritus, flau.			
Februar	$20\frac{1}{6}$	$20\frac{1}{4}$	$20\frac{1}{6}$
April-Mai	$20\frac{1}{2}$	$20\frac{7}{12}$	$20\frac{7}{12}$
Rüböl, fest.			
Februar	$10\frac{5}{12}$	$10\frac{3}{8}$	$10\frac{1}{4}$
April-Mai	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{11}{24}$	$10\frac{1}{2}$

		Not. v. 24.	v. 22.
Fondsbörse: Fest.			
Amerikaner	$75\frac{7}{8}$	$75\frac{7}{8}$	$76\frac{1}{4}$
Staatsschuldsch.	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{5}{8}$
Russ. Banknoten	85	85	85
Russ. Pr.-Anl., a.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
do. do. n.	$103\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{8}$	$103\frac{1}{4}$
Italiener	$45\frac{7}{8}$	46	$46\frac{1}{2}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 25. Februar 1868. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 24.
Weizen, matt.		
Februar	104	104
Frühjahr	$104\frac{1}{2}$	105
Mai-Juni	$104\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$
Roggen, behauptet.		
Februar	80	80
Frühjahr	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$

		Not. v. 24.
Rüböl, höher.		
Februar	$10\frac{13}{24}$	$10\frac{11}{24}$
April-Mai	$10\frac{7}{12}$	$10\frac{1}{2}$
Spiritus, unverändert.		
Februar	$20\frac{1}{6}$	$20\frac{1}{6}$
Frühjahr	$20\frac{1}{2}$	$20\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$20\frac{3}{4}$	$20\frac{3}{4}$

Börse zu Posen

am 25. Februar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $85\frac{3}{4}$ Br., do. Rentenbriefe $88\frac{1}{3}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $84\frac{3}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. $78\frac{1}{3}$, Febr.-März $78\frac{1}{3}$, März-April $78\frac{1}{2}$, Frühjahr $78\frac{2}{3}$, April-Mai $78\frac{2}{3}$, Mai-Juni $78\frac{2}{3}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 3000 Quart, pr Februar $19\frac{1}{4}$, März $19\frac{5}{12}$, April $19\frac{3}{4}$, Mai $20\frac{1}{12}$, Juni $20\frac{5}{12}$, Juli $20\frac{3}{4}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Veränderlich. **Roggen:** Fest, pr. Februar $78\frac{1}{3}$ Gd., Febr.-März $78\frac{1}{3}$ Gd., Frühjahr $78\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., April-Mai $78\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Mai-Juni $78\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Juni-Juli $77\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 69 Br. u. Gd.

Spiritus: Wenig verändert, gek. 3000 Quart, pr. Februar $19\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., März $19\frac{3}{8}$—$\frac{11}{24}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., April $19\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Mai $20\frac{1}{12}$ Gd., Juni $20\frac{3}{8}$ bz. u. Gd., Juli $20\frac{3}{4}$ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Februar. Wind: WSW. Barometer: 28⁵. Thermometer: Früh 4° +. Witterung: Trübe.

Eine entschieden feste Stimmung für **Roggen** machte sich gleich im Beginn des heutigen Marktes geltend. Die Käufer mußten gesteigerten Forderungen sich fügen und erst gegen Ende der Börse war die Haltung um etwas schwächer. Effektive Waare wird fest gehalten und ist mäßig zu eher besseren Preisen umgesetzt worden. Gekündigt 1000 Ctr.. Kündigungspreis $79\frac{3}{4}$ Rt.

Weizen sehr fest, aber ganz unbelebt.

Hafer war loko schwer verkäuflich und nicht voll preishaltend, hingegen sind Termine beliebt gewesen und besserten sich sichtlich im Werthe.

Rüböl war fest, wurde aber bei zurückhaltendem Begehr wenig umgesetzt. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis $10\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus eröffnete in günstiger Haltung, erschlaffte aber bemerkbar im Laufe des Marktes.

Weizen loko pr. 2100 **Pfd.** 92—110 **Rt. nach** Qualität, gelber schles. 105 Rt. bz., **pr.** 2000 **Pfd.** April-Mai 95 Rt. nominell, Mai-Juni 96 Rt. nominell.

Roggen loko pr. 2000 **Pfd.** $81\frac{1}{2}$ **Rt. bz.,** gering. $77\frac{1}{2}$ a 78 Rt. bz., per diesen Monat $79\frac{3}{4}$ a $80\frac{3}{8}$ Rt. bz., Febr.-März $79\frac{3}{8}$ a 80 bz., März-April $79\frac{3}{4}$ a 80 bz., April-Mai $80\frac{1}{2}$ a 81 bz., Mai-Juni $80\frac{3}{4}$ a 81 bz., Juni-Juli 79 a $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Juli-August $71\frac{3}{4}$ a $72\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 50—59 **Rt. nach** Qualität.

Hafer loko pr. 1200 **Pfd.** 36—$38\frac{1}{2}$ **Rt. nach** Qualität, $36\frac{1}{4}$ a 38 Rt.

bz., per diesen Monat 37¼ Rt. nominell, pr. Febr.-März 37¼ Rt. nominell, März-April 37¼ bz., April-Mai 37¼ a ⅞ bz., Mai-Juni 38⅛ a ½ bz., Juni-Juli 38¾ a 39¼ a 39 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 70—78 Rt. nach Qualität, Futterwaare 70—78 Rt. nach Qualität, Mittel- 73 a 74 Rt. bz.

Raps pr. 1800 Pfd. 78—87 Rt.

Rübsen, Winter-, 77—85 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 10¼ Rt. bz., flüssiges 10 7/24 Rt. bz., per diesen Monat 10⅓ a ⅜ Rt. bz., Febr.-März 10⅓ a ⅜ bz., März-April 10⅜ bz., April-Mai 10 5/12 a ½ a 11/24 bz., Mai-Juni 10 7/12 Rt., Juni-Juli 10⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 11 bz.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20 1/12 Rt. bz., per diesen Monat 20⅓ a ¼ Rt. bz., Br. u. Gd., Febr.-März 20⅓ a ¼ bz., Br. u. Gd., April-Mai 20 7/12 a ⅔ bz. u. Br., ⅝ Gd., Mai-Juni 20⅚ a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Juni-Juli 21⅙ a ¼ bz. u. Br., ⅙ Gd., Juli-August 21½ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 21¾ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6¾—6 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 6 5/12—6 1/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5 7/12—5 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 5/12—5⅙ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 24. Februar. **An der Börse.** [Amtlicher Bericht.] Wetter: Trübe, + 6° R. Barometer: 28. 2. Wind: SW.

Weizen fest und etwas höher, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 102—106 Rt., feiner 107 Rt., bunter 100—103 Rt., weißer 106—110 Rt., ungarischer 94—103 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 104½, 105 Rt. bz., 105¼ Br., 105 Gd., Mai-Juni 104½ bz.

Roggen etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 80—81½ Rt., feiner 82 Rt., pr. Februar 81 Rt. nominell, Frühjahr 80¾, 81 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 80½ bz., 81 Br., Juni-Juli 78 Rt. nominell, Juli-August 73½ Br.

Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. loko 53—56½ Rt., pr. Frühjahr schlef. ohne Gewichtsgarantie 56 Rt. bz., p. 69/70pfd. 57 Rt. bz.

Hafer wenig verändert, p. 1300 Pfd. loko 41—42 Rt., pr. Frühjahr p. 47/50pfd. 41¾ Rt. bz. u. Br.

Erbsen fester, p. 2250 Pfd. loko 71—72½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 73 Rt. Gd.

Rapskuchen fremde p. Bahn 2 Rt. 6½ Sgr. bz.

Rüböl fester, loko 10⅔ Rt. Br., pr. Febr.-März 10 11/24 Rt. bz., April-Mai 10½ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 10⅚ Gd. u. Br.

Spiritus etwas matter, loko ohne Faß 20¼ Rt. bz., pr. Februar 20 Rt. Gd., Frühjahr 20½ bz. u. Gd., Mai-Juni 20¾ bz. u. Br., Juni-Juli 21 Br., Juli-August 21⅙ bz. u. Gd., ¼ Br.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Roggen 81 Rt., Rüböl 10 11/24 Rt., Spiritus 20 Rt.

Schweineschmalz fester, amerik. 5 7/12 Sgr. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 24. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 11½—12, mittel 12½—13½, fein 14—14½, hochfein 14¾—15. — Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20½—21.

Roggen (p. 2000 Pfd.) etwas matter, pr. Februar und Febr.-März 75¾ Br. u. Gd., März-April 76 Gd., April-Mai 76⅝ Br., Mai-Juni 77¼ Br.

Weizen pr. Februar 97½ Br.

Gerste pr. Februar 57 Br.

Hafer pr. Februar 58½ Br.

Raps pr. Februar 92 Br.

Rüböl fest, gek. 200 Ctr., loko 10 Br., pr. Februar und Febr.-März 9⅞—⅚ bz., März-April 9 11/12 Br., April-Mai 10 Br., Mai-Juni 10⅙ Br., Septbr.-Oktbr. 10⅔ Br.

Spiritus höher, loko 19½ Br., **19¼ Gd.,** pr. Februar 19½ bz., Febr.-März 19 5/12 bz. u. Gd., April-Mai 19⅔ bz. u. Gd., Juli-August 20 7/12 Br.

Zink W. H. 6 Rt. 16 Sgr. zu bedingen.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 24. Februar 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	119—121	116	108—111 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	118—121	115	107—110	
Roggen	96—97	95	91—93	
Gerste	68—70	66	60—63	
Hafer	44	43	42	
Erbsen	80—84	78	74—76	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	194 Sgr.	184 Sgr.	174 Sgr.
Winterrübsen	182	172	162
Sommerrübsen	170	160	150
Dotter	166	156	146

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Vieh.

Berlin, 24. Februar. Auf heutigen Viehmarkt waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben:

Hornvieh 1280 Stück. Auch heute blieben im Wesentlichen die vorwöchentlichen Preise maßgebend. Die für den hiesigen Markt bedeutenden Zutriften bewirkten, daß, da so gut wie gar keine Ankäufe für auswärtige Rechnung effektuirt wurden, der Handel sich nur schleppend und gedrückt entwickeln konnte. Die Bestände wurden nicht geräumt. Pro 100 Pfund Fleischgewicht wurden für Primawaare 16—17 Rt., für mittelfeine 12—14 Rt. und für ordinäre Waare 9—11 Rt. bezahlt.

Schweine 3098 Stück. Die dieswöchentlichen Zutriften überstiegen nur wenig die der Vorwoche, und da sich auch einige Nachfrage äußerte, so nahm das Geschäft einen lebhaften Charakter an; dennoch steigen die Preise nicht. Beste fette Kernwaare erzielte nur pro 100 Pfd. Fleischgewicht den Preis von 17 Rt.

Schafvieh 2576 Stück. In dieser Viehgattung waren die Zutriften an sich schon zu stark, um so mehr mußten sie aber auf den Gang des Geschäfts einwirken, da einerseits noch ziemlich bedeutende Restbestände des letzten Marktes am Platze waren, andererseits aber gar kein Exportgeschäft abgeschlossen wurde. Der Handel war daher denn auch sehr gedrückt und die Preise blieben flau.

Kälber 838 Stück. Trotz der größeren Zutrift entwickelte sich eine lebhafte Kauflust für Kälber und die ganzen Bestände wurden zu anhaltend steigenden Preisen aufgeräumt.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 24. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen bei lebhafter Kauflust sehr fest, ab Auswärts fest gehalten, auf Termine besser. Roggen sehr gesucht. Weizen pr. Februar 5400 Pfd. netto 183 Bankothaler Br., 182 Gd., pr. Febr.-März 182½ Br., 181½ Gd., pr. Frühjahr 181½ Br., 181 Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 143 Br., 142 Gd., pr. Febr.-März 142 Br., 141 Gd., pr. Frühjahr 140 Br., 139½ Gd. Hafer fest. Rüböl stille, loko 23¼, pr. Mai 23¼, pr. Oktober 24. Spiritus fest, 29 nominell. Kaffee ruhig. Zink unverändert, 1000 Ctr. per Frühjahr 13 Mk. 10 Sch. Petroleum sehr fest. — Regenwetter.

Bremen, 24. Februar. Petroleum, Standard white, loko 5⅜. Sehr fest.

London, 24. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Marktbesuch sehr beschränkt. Weizen, englischer zu Montagspreisen verkauft, in fremdem Detailgeschäft zu letzten Preisen. Gerste fest. Hafer gutes Geschäft zu vollen Preisen. — Schönes Wetter.

London, 24. Februar. Zucker eher theurer, Reis fest.

London, 24. Februar, Nachmittags. Viehmarkt. Hornvieh 3390 Stück am Markte. Handel sehr schleppend, Preise eher flauer, fremde Zufuhr klein. Schafe 17,050 Stück. Gute Frage, fremde Zufuhr klein.

Liverpool (via Haag), 24. Februar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8—10,000 Ballen Umsatz. Ruhig.

New Orleans 10¼, Georgia 10, fair Dhollerah 8¾, middling fair Dhollerah 8½, good middling Dhollerah 8⅜, Bengal 7½, good fair Bengal 8, New fair Domra 8¾, good fair Domra —, Pernam 10¾, schwimmende Orleans 9½, Savanna 9¼.

Paris, 24. Februar, Nachmittags. Rüböl pr. Februar 100, 00, Hausse, pr. Mai-August 95, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 94, 50. Mehl pr. Februar 93, 25, pr. März-April 93, 00. Spiritus pr. Februar 76, 00.

Antwerpen, 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Odessaer Weizen 42½ a 43, Rüböl loko 83¼.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Behauptet. Raffin., Type weiß, loko, pr. Februar und pr. März 45.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
24. Febr.	Nachm. 2	28" 1''' 01	+ 5°0	SW 2	wolk. Cu-st., Cu.
24.	Abnds. 10	27" 11''' 65	+ 2°5	SW 3	bedeckt. Regen.
25.	Morg. 6	27" 7''' 94	+ 4°4	SW 2	trübe. St., Ni.[1]

[1]) Regenmenge: 22,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Februar 1868 Vormittags 8 Uhr 11 Fuß 4 Zoll.
" " 25. " " " 11 " 2 "
Pogorzelica, am 24. Februar 1868 Nachmittags 2 Uhr 8 Fuß 8 Zoll.

Telegramme.

Wien, 25. Februar. Die Morgenblätter erwähnen des Gerüchts, die Regierung beabsichtige, eine neue Anleihe zu kontrahiren, bezeichnen dieses Gerücht jedoch als noch sehr der Bestätigung bedürfend.

Washington, 24. Febr. Nachts. Der Präsident ließ dem Senat eine Botschaft zugehen, worin er ausführt, daß Entsetzung Stantons keine Verletzung gesetzlicher Bestimmungen oder der Befugnisse des Kongresses sei.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 24. Februar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95¾ G
Staats-Anl. 1859	5	103⅜ bz B
do. 54, 55, 57	4½	95¾ bz 57r95½ [bz
do. 56	4½	95¾ bz
do. 1859, 1864	4½	95½ bz
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz
do. 1853	4	89½ bz
do. 1862	4	89½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	115⅜ B
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54 etw bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	78½ B
Berl. Stadt-Obl.	5	102 B
do. do.	4½	96¼ bz
do. do.	3½	78 B
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	76¼ bz
Märkische	4	— —
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	83¾ G
Pommersche	3½	75⅞ bz
do. neue	4	86½ bz B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅝ bz
Schlesische	3½	83 G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ G
do.	4	82¾ bz
do. neue	4	82¼ bz
do. do.	4½	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	91 bz
Pommersche	4	90¾ bz
Posensche	4	88½ G
Preußische	4	88⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	91 bz B
Schlesische	4	90¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51½ bz G
do. National-Anl.	5	58¼ bz
do. 250 fl. Präm.Ob.	4	67 G
do. 100 fl. Kred.Loose	—	77½ G
do. 5prz.Loose(1860)	5	75-74¾ bz B, ult.
do. Pr.-Sch.v.1864	—	49½ bz [74⅞-½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	64¾ bz G
Italienische Anleihe	5	46 bz, ult. 45⅞-[46 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	64 bz
6. do.	5	76½ bz
Englische Anl.	5	85⅛ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	52⅜ G
do. v. J. 1862	5	85¼ bz
do. 1864	5	87½ G
do. engl.	5	85½ B
do Pr.-Anl.1864	5	103½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr 65¼ bz G
do. kl.	4	64¼ Post bz
Cert. A. 300 Fl.	5	91½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	59¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	96 bz
Amerik. Anleihe	6	75¾-⅞ bz ult. 75⅞-[bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29⅜ B
DessauerPräm.Anl.	3½	96 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	162 B
Berl. Handels-Ges.	4	111¾ bz G
Braunschwg. Bank-	4	99 B
Bremer do.	4	115½ G, jg.111¾ [G
CoburgerKredit-do.	4	77 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 B
Darmstädter Kred.	4	86¼ bz G
do. Zettel-Bank	4	95¼ G
Dessauer Kredit-B.	0	2 G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	112⅞ Post bz
Genfer Kreditbank	4	24½ Post bz G
Geraer Bank	4	100 B
Gothaer Privat do.	4	88¾ G
Hannoversche do.	4	77½ bz G
Königsb. Privatbk.	4	111½ G
Leipziger Kreditbk.	4	90¼ G
Luxemburger Bank	4	82 bz
Magdeb. Privatbk.	4	90 G
Meininger Kreditbk.	4	91¾ bz
Moldau. Land. Bk.	4	19½ et bz vll. 57
Norddeutsche do.	4	118 B [B
Oestr. Kredit- do.	5	83⅜-⅛ bz, ult. do.
Pomm. Ritter- do.	4	90 B [84 bz
Posener Prov. Bank	4	99¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	153¾ etw bz
Schles. Bankverein	4	112 G
Thüring. Bank	4	64¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	110¾ G
Weimar. Bank.	4	85 etw bz G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¼ G
do. do. Certific.	4½	100¾ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¾ B
do. II. Em.	4	82½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71¼ bz
do. II. Em.	5	73½ bz
Bergisch-Märkische	4½	96½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	95 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	92½ B
do. V. Ser.	4½	91¼ B VI 89
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ bz [bz
do. II. Em.	4½	91 G
III. S. (Dm.-Soest	4	82 G
do. II. Ser.	4½	90½ bz
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	96¼ G
do. Litt. B.	4	96 G
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87½ G
do. Litt. B.	4	87½ G
do. Litt C.	4	85½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	— —
do. IV. S. v. St. gar.	4½	94¾ bz VI 83½ [B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¼ G
Cöln-Crefeld	4½	92 B
Cöln-Minden	4½	97½ G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	84¼ B
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	83¼ B
do. V. Em.	4	83¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 bz
Magdeb. Halberst.	4½	96¾ G
Magdeb. Wittenb.	3	67½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¾ bz
Niederschles. Märk.	4	88¾ bz
do. II. o.	4	84¾ G
do. conv.	4	88¾ G
do. conv. III. Ser.	4	86 B
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz
Niederschl. Zweigb.	5	100½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77½ G
do. Litt. C.	4	85 G
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	77⅜ G
do. Litt. F.	4½	93¼ G
Oestr. Französ. St.	3	267 bz, n 259
Oestr. südl. Staatsb.	3	218 bz [bz G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	78½ B
do. Prior. Obl.	4½	91¾ bz
do. 1862	4½	91¼ bz
do. v. Staat garant	4½	95¾ etw bz
Rhein-Nahev. St g.	4½	93 B
do. II. Em.	4½	93 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81½ bz G
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	88 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	4½	97 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	29⅞ bz
Altona-Kieler	4	124 B
Amsterd. Rotterd.	4	102⅜ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	136½ bz
Berlin-Anhalt	4	208½ bz
Berlin-Hamburg	4	164 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	197 bz B
Berlin-Stettin	4	137 bz
Berlin-Görlitz	4	80 bz
do. Stamm-Prior.	5	97¼ bz
Böhm. Westbahn	5	66 bz ult. 65⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	119⅞ bz B
Brieg-Neiße	4	91½ B
Cöln-Minden	4	136 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	87 Mehr-87½ bz
do. do.	5	90¾ bz G
Gal. C.-Ludwg.	5	91 bz ult. —
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 G
Märkisch-Posen	4	65½ bz G
do. Prior.-St.	5	83¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	167 bz B
Magdeb. Leipzig	4	203 B n. 188 [bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128-½ bz
Mecklenburger	4	78 bz G
Münster-Hammer	4	89¾ G
Niederschles. Märk.	4	88⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	74¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	96 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	186 bz
do. Lt. B.	5	163¼ et bz B [do.
Oest. Franz. Staat.	5	150¼-⅜-½ bz, ult.
Oest. sdl. StB (Lom)	5	102⅛ bz ult. 102⅛-[⅛-102 bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73¼ bz
Rheinische	4	118 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79½ G
Stargard-Posen	4½	92⅞ bz [bz
Thüringer	4	133⅓-¾ bz G, l. 120

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ G
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	112⅜ G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469 G
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	87 13/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	158¾ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	133¾ B
Hörder Hüttenv. A.	5	108¾ G
Minerva, Brgw. A.	5	35¾ bz G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	397 G

Wechsel-Kurse vom 24. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143⅞ bz
do. 2 M.	3½	143⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	87⅜ bz
do. do. 2 M.	4	87 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅜ bz
do. do. 3 M.	7	92⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅛ G

Die heutige Börse begann fest, während der gestrige Privatverkehr auf schlechtere Wiener Notirungen matter war; die Spekulation war aber weniger rege; der Schluß war fest. Belebt waren Franzosen, Lombarden, Kredit, 1860er Loose, Italiener. Amerikaner auf die ungünstigen Nachrichten aus Washington und das schlechtere Goldagio niedriger, aber fest. Eisenbahnen waren matter, die beginnende Ultimo-Liquidation brachte Verkäufer an den Markt. Belebt waren Rheinische, Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Mainzer, Mecklenburger, Koseler 4½proz. und Märkisch-Posener St.-Pr. Russische Papiere still, Schatz-Obligationen begehrt. Preußische Fonds unbelebt, nur neue 4½ proz. Anleihe in gutem Verkehr. Von fremden Prioritäten wurden Fünfkirchen, Lombarden, Kursk-Kiew, Lemberg-Czernowitzer und Moskau-Rjäsan viel gehandelt. Rudolfsbahn 71 Brief.

Breslau, 24. Februar. Niedrigere Notirungen aus Wien und Newyork beeinträchtigten heute die vorherrschende günstige Stimmung und hatten auch an hiesiger Börse einen Rückgang der meisten Spekulationspapiere zur Folge. Es stellte sich jedoch zu den herabgesetzten Kursen eine rege Kauflust ein und das Geschäft war demzufolge ziemlich umfangreich. Italienische Rente hat sich unverändert behauptet.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 74⅞ bz u B. do. 1864 50 B. Bayrische Anleihe —. Minerva 34½ bz. Schlesische Bank 112 B. Oestr. Kredit-Bankaktien 83⅜ G. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 78 B. do. do. 85½ B. do. Lit. F. 92⅞ G. do. Lit. G. 91¾ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 89¼ B, 88¾ G. Märk.-Posener —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 186 B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73⅜ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 73⅜ B. Kosel-Oderberg 83¾ bz u B. Amerikaner 75⅝-¾ bz u G. Ital. Anleihe 46½ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Behauptet. Nach Schluß der Börse: 1860er Loose 74⅞, Staatsbahn 264, Amerikaner 75⅛, östr. Anleihe von 1859 67½, Nationalanleihe 56⅞.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95⅛. Wiener Wechsel 102. 5 % östr. Anleihe von 1859 66⅞. Oestr. National-Anl. 56⅞. 5 % Metalliques 48. Oestr. 5 % steuerfreie Anleihe 51⅞. 4½ % Metalliques 44¾. Finnländ. Anleihe 81¾. Neue Finnländ. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 75¼. Oestreich. Bankantheile 735. Oestr. Kreditaktien 194⅛. Darmstädter Bankaktien 222. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 263⅛. Oestreich. Elisabethbahn 123. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 157¼ B. Hessische Ludwigsbahn 131½. Darmstädter Zettelbank —. Kurhessische Loose 54¼. Bayerische Prämien-Anleihe —. Neue Badische Prämienanleihe 98½. Badische Loose 51. 1854er Loose 64. 1860er Loose 74½. 1864er Loose 86 B. Russ. Bodenkredit 77.

Frankfurt a. M., 24. Februar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 75 3/16, Kreditaktien 194¾, steuerfreie Anleihe 51¾, 1860er Loose 74⅜, Nationalanleihe 56⅞, 5 % Anleihe von 1859 67⅛, Staatsbahn 263. Auf Wiener Schlußkurse matter.

Hamburg, 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs matter.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84½. National-Anleihe 58. Oestreich. Kreditaktien 83¼. Oestr. 1860er Loose 74. Staatsbahn 556. Lombarden 378. Italienische Rente 45¼. Mexikaner —. Vereinsbank 111. Nordd. Bank 119. Rheinische Bahn 116⅞. Nordbahn 95. Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 97⅞. 1866er russ. Prämien-Anleihe 97½. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 68½. Diskonto 2 %.

Wien, 24. Februar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Schluß ruhiger.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 59, 20. 5 % Metalliques 58, 70. 1854er Loose 76, 25. Bankaktien 715, 00. Nordbahn 176, 50. National-Anlehen 66, 70. Kreditaktien 190, 80. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 258, 80. Galizier 207, 25. Czernowitzer 179, 25. London 116, 65. Hamburg 86, 25. Paris 46, 45. Frankfurt 97, 10. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 150, 50. Kreditloose 132, 50. 1860er Loose 85, 00. Lombard. Eisenbahn 174, 80. 1864er Loose 83, 80. Silber-Anleihe 73, 50. Anglo-Austrian-Bank 116, 75. Napoleonsd'or 9, 37. Dukaten 5, 59. Silberkupons 114, 75.

Wien, 24. Februar. [Abendbörse.] Fester. Kreditaktien 191, 30, Staatsbahn 259, 30, 1860er Loose 85, 35, 1864er Loose 83, 80, Nordbahn 176, 50, Galizier 208, 50, Lombarden 175, 70, Napoleonsd'or 9, 34.

London, 24. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 92 15/16. 1 % Spanier 36¼. Italienische 5 % Rente 45¼. Lombarden 15¼. Mexikaner 15⅛. 5 % Russen de 1822 86¼. 5 % Russen de 1862 85⅞. Silber 60 7/16. Türk. Anl. de 1865 33⅛. 6 % Ver. St. pr. 1882 fest 71 9/16.

Paris, 24. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Träge. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93 gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 47½-69 40. Italienische 5 % Rente 45, 85. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 557, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 223, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 385, 00. Oestr. Anleihe de 1865 352, 50 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81.

Berlin 365. London 25, 16. Hamburg 185, 00. Amsterdam 210, 14.

Rotterdam, 24. Februar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Stimmung etwas matter.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 53⅞. Oestreich. National-Anleihe 54. Oestr. 5 % Metalliques 47⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 59¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 187, 00. Russ. Prämien-Anl. 194, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 74⅜. Inländ. 3 % Spanier 33⅜. London 3 Monat 11, 85. Paris 3 Monat 47, 05.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. W. W. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.